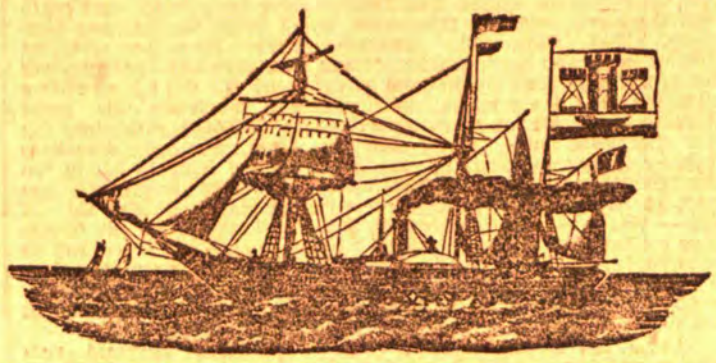
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando **16** Mk. **50** Pf., mit Botenlohn **18** Mk
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit **1** Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit **1,20** Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige **3,50** Mk., Auswärtige **4,50** Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. **10** Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.

Fernsprechnummern: **26** und **28**.

292 — Memel, Mittwoch, den 14. Dezember 1921 — 73. Jahrgang

Die Beratung der Kreditvereinigung

Mitteilungen Wirths

S. Berlin, 13. Dezember. (Priv.-Tel.) Die Besprechung der die Rathenauschen Verhandlungen in London aufgeworfenen, em Reparationsproblem in Zusammenhang stehenden n wurde heute den ganzen Tag über fortgesetzt. Um 10 Uhr r Reichskanzler in der Sitzung des Reparationsausschusses des wirtschaftsrates vertrauliche Mitteilungen gemacht. Die Dar- gen des Reichskanzlers gipfelten nach dem amtlichen Bericht n Hinweis, daß die wirtschaftliche Lage Deutsch- s in ihrer Verflechtung mit der Weltwirtschaft nunmehr zum nstand öffentlicher internationaler Diskussion den sei. Es sei jetzt von Bedeutung, daß diese Erörterung setzt und vertieft werde. Was Deutschland anlange, so müsse h zur Mitarbeit an diesen Problemen bereithalten. Der Ge- wurf über die Errichtung einer Kreditvereinigung der deut- Gewerbe biete anscheinend eine geeignete Grundlage, um die he Wirtschaft zu positiver Mitarbeit an der Lösung dieser deut- Lebensfrage zu befähigen. Die Ausführungen des Kanzlers ließen bei den Vertretern der deutschen Wirtschaft einen n Eindruck und der Ausschuß trat sodann in die sachliche Be- g ein.

Vormittags wurde dann auch die abgebrochene Beratung des so- nten engeren politischen Kabinetts unter dem Vorsitz des kanzlers fortgesetzt. Am Nachmittag wird das bisherige Er- s der Londoner Verhandlungen dem Gesamtkabinett unter- t werden und schließlich findet noch eine Sitzung der Kredit- ission statt. Alle diese Sitzungen sind vertraulicher Art s ist nicht zu erwarten, daß in der nächsten Zeit von der Re- ng ausführliche Mitteilungen gemacht werden. So teilte auch Stresemann gestern in einer Rede mit, der Reichskanzler habe erklärt, es sei ihm nicht möglich, in den nächsten Tagen dem ärtigen Ausschuß irgendetwas über das Ergebnis der Lon- Verhandlungen mitzuteilen.

Die Antwort auf das Kreditgesuch Deutschlands

Berlin, 13. Dezember. (Tel.) Laut einer Meldung des l. Tagebl." ist die Antwort der Bank von England die Frage der Reichsregierung, ob die Bank gewillt sei, Deutsch- einen Kredit einzuräumen, nunmehr eingetroffen. Ueber den lt der Antwort verlautet nichts.

Kein Moratorium

* London, 13. Dezember. (Tel.) „Morning Post" erklärt: Ob- h Rathenau von London keinerlei Vorschläge über irgend ein reinkommen mitgenommen hat, besteht doch Aussicht darauf, daß Alliierten einen Plan entwerfen werden, der der tatsächlichen ungsfähigkeit Deutschlands Rechnung trage. In gewissen amt- n Kreisen herrscht die Ansicht, daß die geplante Erleichterung für schland wahrscheinlich nicht die Gestalt eines Mora- iums erhalten werde in dem Sinne, wie dieses Wort im allge- nen verstanden werde. In weiten Kreisen mache sich eine zuver- liche Stimmung bemerkbar.

Neue Londoner Besprechungen

AS. Berlin, 13. Dezember. (Priv.-Tel.) Nach Londoner Mel- wird die in der nächsten Woche stattfindende Besprechung chen Lloyd George und Briand einen weit umfassenderen arakter haben, als erwartet war. Nicht allein Loucheur wird end sein, sondern auch der italienische und der belgische Finanz- ister. Auch der deutsche Botschafter Sthamer wird möglicher- e aufgefordert werden, an der Konferenz teilzunehmen. e wird nicht nur die Reparationsfrage betreffen, sondern auch die emeine Finanzlage der Welt. Die zwischen England und Frank- angeknüpfte Erörterung über die deutsche Jannarzahlung wird wischen unterbrochen.

Briands und Lloyd Georges Reise nach Amerika

* Paris, 14. Dezember. (Tel.) Die Pariser Morgenblätter len fest, daß von englischer Seite die Nachricht dementiert de, wonach Lloyd George und Briand zur Regelung der Repa- ionsfrage nach Amerika reisen würden. Auf die Frage, wann internationale Konferenz stattfinden werde, die die Wirtschafts- lage prüfen solle, antwortet das „Journal", man müsse erst die egsschäden genau bestimmen und alle Ursachen feststellen, die ver- nderten, daß die Welt zur normalen Lage zurückkehre. Die eng- he Presse bezeichnet Washington als geeignete Verhandlungsstadt. nn dies die Meinung Lloyd Georges sei und wenn Briand sich anschließe, dann würden die beiden Regierungschefs bald nach merika reisen. Dann müsse man sich allerdings fragen, ob auch Zustimmung Hardings zu der Konferenz gegeben sei, die un- teilsch die Finanzlage jedes Landes prüfen müsse. Hierzu ist er bis jetzt noch keine Sicherheit gegeben.

Regelung der Yapfrage

* London, 13. Dezember. (Tel.) Einer Washingtoner Meldung olge ist die Yap-Streitfrage gestern durch Unterzeichnung es Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ge- gelt worden.

Verschärfung der Lage in Indien

* London, 13. Dezember. (Tel.) Die Blätter enthalten Be- hte aus Indien, die auf Verschärfung der Lage hindeuten. er Empfang des Prinzen von Wales in Allahabad wurde von dem größten Teil der indischen Bevölkerung vollkommen boykottiert. Die lich geschmückten Straßen der Stadt waren von der eingeborenen evölkerung fast ganz verlassen, der Verkehr ruhte vollständig.ährend der Fahrt des Prinzen durch die Straßen unterblieb jede undgebung. Der Wohnort von 150 000 Eingeborenen glich einer en Stadt.

Wiederaufnahme der deutschen Reichstagssitzungen

As. Berlin, 13. Dezember. (Priv.-Tel.) Der Reichstag nahm heute seine Beratungen wieder auf. Er erledigte, wie meist in den ersten Sitzungen, nur kleinere Vorlagen, die das Interesse des Hauses nicht zu fesseln vermochten.

Der litauische Außenminister zurückgetreten

* Kowno, 13. Dezember. (Tel.) Der litauische Minister des Aeußern Puryckis hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, das von dem Ministerpräsidenten angenommen worden ist.

Ein neues litauisches Angebot?

Das „Weißruthenische Preßbüro" will wissen, daß von der litauischen Regierung nun ein neues Angebot für Memel geplant werde. Die litauische Regierung wolle sich bereit erklären, dem Memellande einen eigenen Landtag, eine eigene völlig autonome innere Verwaltung und eine eigene aus Memelländern bestehende Beamtenschaft zu sichern. Den litauischen Staatsmännern schwebe eine Verbindung mit dem Memelland vor, wie sie zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien bestand.

Man kann die übrigens reichlich unbestimmt gehaltene Meldung der Kownoer Nachrichtenstelle für ein taktisches Manöver der litauischen Regierung oder für einen Fühler halten. Die erstere Annahme jedoch scheint in Anbetracht der gegenwärtigen Entwicklung der Memelfrage die richtigere zu sein. Nicht nur ist der Freistaat Memelland der Wunsch der Bevölkerung des Memelgebiets, der demnächst wiederum ganz unzweideutig zum Ausdruck kommen wird, sondern es bestehen auch zur Zeit die besten Aussichten, daß die für die Lösung der Memelfrage maßgebenden Stellen sich in diesem Sinne entscheiden werden.

Die Erhöhung der deutschen Postgebühren

Annahme der Vorlage im Reichsrat

* Berlin, 13. Dezember. (Tel.) Der Reichsrat beschäftigte sich mit der neuen Vorlage über die kürzlich gemeldete Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren, wonach die Postgebühren durchschnittlich auf das Zwanzigfache, die Fernsprechgebühren auf das Fünfzehnfache der Friedensgebühren erhöht werden sollen. Von dem Berichterstatter des Ausschusses wurde darauf hingewiesen, daß die weitere Heraufsetzung der Postzeitungsgebühren erst am 1. April 1922 in Kraft treten soll, und daß der Reichspostminister sich überhaupt vorbehalten habe, über die erhöhten Sätze noch weiter mit der Presse zu verhandeln. In der Aussprache lehnte der Vertreter Sachsens die Vorlage ab, da die sächsische Regierung der Ueberzeugung sei, daß der Abbau des Defizits durch fortgesetzte Gebührenerhöhung nicht erfolgen dürfe. Der Vertreter Bayerns stimmte namens seiner Regierung der Vorlage angesichts der Zwangslage der Reichsregierung zu, knüpfte jedoch daran ausdrücklich den Vorbehalt, daß die Reichspostverwaltung unverzüglich daran gehe, durch Aenderung des Dienstbetriebes Ersparnisse zu erzielen. Preußen und Anhalt schlossen sich dieser Erklärung an. Der Reichsrat nahm die Vorlage unverändert mit Stimmenmehrheit an. Einstimmig angenommen wurde die vom Bevollmächtigten der Provinz Westfalen Buchdruckereibesitzer Lensing eingebrachte Entschließung, wonach die Reichspostverwaltung wegen der Anmessung der Zeitungsgebühren mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger in Beratungen treten soll.

Gegen die sonderbündlerischen Bestrebungen im Rheinland

* Köln, 13. Dezember. (Tel.) Der Zeitungskorrespondenz „Das Rheinland" zufolge beschlossen die Zentrumspartei, die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei und die Deutschdemokratische Partei des Rheinlandes in einer gemeinsamen Tagung in Königswinter einen Aufruf zu erlassen, in welchem auf die Versuche sonderbündlerischer Kreise, die nur eine Handvoll Anhänger hinter sich haben, hingewiesen wird. Einem Versuch, das Rheinland vom Reich zu trennen, werden die rheinischen Landsleute geschlossen entgegentreten. Der Aufruf schließt mit der feierlichen Erklärung eines Abwehrkampfes gegen Hochverrat und Dummheit und erneuert den Beschluß vom 9. Juni 1921, daß für die Besetzungsdauer des rheinischen Gebietes die Abstimmung auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung nicht erfolgen kann. Wir halten auf ewige Zeiten am Deutschen Reich fest und wollen von einer Losreißung des rheinischen Gebietes nichts wissen. Das ist die innerste Ueberzeugung und der geschlossene Wille der Rheinländer.

Für eilige Leser

Der litauische Außenminister ist zurückgetreten.

Reichskanzler Dr. Wirth machte im Reichswirtschaftsrat Mitteilungen über das Reparationsproblem und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen.

Zur Besprechung Lloyd Georges und Briands in London sollen auch Loucheur und der deutsche Botschafter Sthamer zugezogen werden.

Der deutsche Reichsrat nahm die Vorlage betreffend die Postgebühren an.

Eine gemeinsame Tagung der deutschen Parteien in Köln erklärte jeder sonderbündlerischen Bestrebung im Rheinland geschlossen entgegenzutreten.

Rundschau im Reich

Die „harmlosen" Kappisten vor dem Reichsgericht. — Um Kredit und Moratorium. — Devisenspekulation und Bankkrachs

Berlin, 11. Dezember. (Eigenbericht)

Die Verhandlungen vor dem Reichsgericht gegen die drei Kappistenführer, die sich im Vertrauen auf ihre „politische Harmlosigkeit" dem Tribunal gestellt haben, während die Haupttattentäter Kapp und Lüttwitz das Glück der Entfernung genießen, muten wahrlich nicht wie ein Heldengedicht an. Die großen Leute vom März 1919 sind jetzt so klein geworden. Wenn man ihre Aussagen vernimmt, meint man, es habe sich bei dem Kapp-Putsch um das Sonntagsvergnügen eines Klubs der Harmlosen gehandelt. Wenn man beispielsweise liest, daß der frühere Berliner Polizeipräsident und nachherige Minister v. Jagow nur deshalb am 13. März, Sonntag früh um 6 Uhr, am Brandenburger Tor, wo der Einzug der revoltierenden Ehrhardttruppen stattfand, erschien, weil er durch den anonymen Brief einer Dame hinbestellt wurde, so wird der Laie über diesen jugendlichen Leichtsinn eines alten Herrn staunen. Und der Fachmann wundert sich, wenn der als Zeuge vernommene General Ludendorff aussagt, daß er sich am Brandenburger Tor einfand, um zu sehen, ob die Reichswehrtruppen auf einander schießen werden. Man sollte meinen, daß Exzellenz Ludendorff solch blutige Schaulust während des Weltkrieges genugsam befriedigen konnte.

Nein, die drei Angeklagten Jagow, Wangenheim und Schiele sind weder Helden noch Märtyrer. Vor Gericht nicht einmal Maulhelden, sie sind plötzlich alle nur Mitläufer gewesen. Eine Hammelherde, die den Kapp und Lüttwitz nachlief. Und dabei waren diese beiden wahrlich keine faszinierenden Persönlichkeiten, und wir Journalisten, denen sich damals der Reichskanzler von eigenen Gnaden, Herr Kapp, in der Pressekonferenz vorstellte, gewannen jedenfalls den Eindruck, daß es sich bei diesem nur um einen Subalternen handelte, der höherer Weisung folgte. Man nahm damals allgemein an: der Ludendorffs, der jedoch alles bestreitet, so daß also die geistige Urheberschaft des Märzputsches zum Schluß an Lüttwitz hängen bleibt, den man als eine Landsknechtsnatur höheren Genres einzuschätzen hat. Im übrigen bestätigen auch die Verhandlungen in Leipzig, daß nur die Unentschlossenheit und Schwäche der Reichsregierung es ermöglicht haben, daß ein so ungeschickt inszenierter und mit unzureichenden Mitteln unternommener Putsch überhaupt, wenn auch nur vorübergehend Erfolg haben konnte.

Freilich darf man nicht übersehen, daß der Resonanzboden dieses wie jedes anderen Putsches in der Mißvergnügtheit der Massen zu suchen ist, die immer geneigt sind, für die ungünstige wirtschaftliche und die trostlose finanzielle Lage die derzeitige Regierung verantwortlich zu machen, während die Ursachen des Niederganges doch in dem verlorenen Weltkrieg und dem Reparationsdruck der Alliierten bestehen. Ist Aussicht vorhanden, daß dieser Druck in absehbarer Zeit nachlassen wird? In Deutschland verfolgt man mit fieberhafter Spannung die Nachrichten aus London und Paris über die Aussichten auf Gewährung eines Moratoriums, aber man macht sich darauf gefaßt, daß die am 15. Januar fällige Zahlung in Höhe von 500 Millionen Goldmark unter allen Umständen wird geleistet werden müssen, obwohl das Reichskabinett noch nicht weiß, „woher nehmen und nicht stehlen". Denn die Kreditverhandlungen mit Londoner Bankkreisen sind bisher noch keineswegs perfekt, und die Devisenbeschaffung wäre, trotzdem die Mark in letzter Zeit etwas angezogen hat, nur auf Kosten eines erneuten Sturzes der deutschen Valuta zu ermöglichen.

Das seit einigen Wochen vor sich gegangene Anziehen der Mark bedeutet übrigens einen schweren Schlag und zugleich eine heilsame Lehre für die in Deutschland betriebene Devisenspekulation, die bereits zu zwei Bankkrachs von größerer Bedeutung geführt hat. Den Anfang machte die Pfälzische Bank in Ludwigshafen, die durch wilde Devisenspekulationen ihrer Münchener Filiale (die Verluste betragen 340 Millionen Mark) das ganze Aktienkapital verlor, und ihr ist der Allgemeine Bankverein für Westdeutschland in Düsseldorf gefolgt, dessen Aktienkapital 100 Millionen Mark beträgt, während die Devisenverluste sich auf etwa das Doppelte belaufen. Es ist zu hoffen, daß die jetzt eingeleiteten Maßnahmen zur Kontrolle des Devisenhandels in Zukunft solchen bedauerlichen Ausschreitungen vorbeugen werden.

Zu diesen Opfern der Verwirrung auf dem Devisenmarkt und der dadurch hervorgerufenen und begünstigten Spekulation, wie wir sie in den beiden verkrachten Banken und ihren Aktionären erblicken, gesellen sich natürlich noch viele weitere, und zwar sowohl direkte wie indirekte. Zu den letzteren gehört dasjenige Kapitalistenpublikum, das mit Rücksicht auf den Tiefstand der Mark sich plan- und wahllos in die Effektenspekulation gestürzt hatte. Jetzt, wo infolge des Rückgangs und des Schwankens der Devisen auf die Hausse die Baisse gefolgt ist, herrscht Heulen und Zähneklappern, und die enttäuschten Effektenbesitzer werden manchen kräftigen Abstrich von ihren rosenroten Bilanzen machen müssen. Wenn mit diesen Verlusten der spekulierenden Kapitalisten wirklich die Festigung der Valuta erreicht würde, so wäre sie damit nicht zu teuer erkauft, aber leider liegen die Dinge so, daß die Verwirrung auf dem Devisenmarkt anhält, und gerade das jetzige chronische Schwanken der Valuta wirkt kapitalzerstörend, wirtschaftvernichtend.

Dr. Pr.

Stinnes für einen wirtschaftlichen Völkerbund

Die „Sunday-Evening Post" berichtet über eine außerordentlich bedeutsame Aeußerung des Herrn Hugo Stinnes, die er ihrem Sondervertreter gegenüber über den Gedanken eines wirtschaftlichen Völkerbundes getan hat. Stinnes hat darnach gesagt:

> Ein wirtschaftlicher Völkerbund zwischen den Nationen würde der einzige internationale Verband sein, der Dauer und Erfolg bei der Lösung der gegenwärtigen Probleme haben könnte. Eine der wichtigsten Aufgaben dieses wirtschaftlichen Völkerbundes müßte der Wiederaufbau Rußlands sein, den eine einzelne Nation nicht vollbringen könne und der doch eine unerläßliche Vorbedingung für die Gesundung der Welt sei. Wie notwendig ein wirtschaftlicher Völkerbund sei, ergebe sich daraus, daß die Politiker das kranke Europa nicht gesunden ließen. Wenn sich ein paar Kaufleute an den Verhandlungstisch setzten, würde man mehr erreichen, als durch das ganze Geschwätz eigennütziger Politiker. Stinnes erklärte sodann, daß er vielleicht noch vor Ende dieses Jahres nach Amerika reisen werde und sprach die Absicht aus, daß

Amerika kräftig in Europa mitarbeiten müsse. Nachdem die Vereinigten Staaten die Entscheidung im Kriege gebracht hätten, dürften sie sich nicht auf eine Teilnahmslosigkeit an dem Schicksal Europas zurückziehen.

Der „Hamb. Korr." führt dazu aus: Herr Stinnes hat ursprünglich besonderes Gewicht auf die Hinzuziehung Englands zu einer internationalen Korporation im Interesse einer Wiedererschließung Rußlands und damit des wirtschaftlichen Wiederaufbaues der Welt gelegt. Wenn er jetzt — in dieser Beziehung vielleicht etwas ernüchtert oder enttäuscht aus England zurückgekehrt — an eine Reise nach Amerika denkt und seine Gedanken einem amerikanischen Pressevertreter gegenüber zum Ausdruck bringt, so ist es wohl kein Fehlschluß, anzunehmen, daß die Anregung, speziell auf Deutschlands und Amerikas Zusammenwirken den russischen und europäischen Wiederaufbau zu stellen, bei Stinnes vermehrten Beifall gefunden hat.

Der Kapp-Putsch vor dem Reichsgericht

Leipzig, 10. Dezember.

(4. Verhandlungstag)

Erster Zeuge ist heute, Sonnabend, der Chef des Heeresmesens General von Seeckt, der eingehend über die Vorgänge in der Armee bis zum Putschtage vernommen wird. Die ersten Nachrichten über die Umtriebe in der Garde-Kavallerie-Schützendivision und der Marinebrigade habe die Verwaltung schon in den ersten Märztagen erhalten. Am 11. März kam die Nachricht von der Verbindung Lüttwitz' mit Kapp und anderen Zivilpersonen. Die Folge der dahingehenden Feststellungen war die Zwangsbeurlaubung des Generals v. Lüttwitz.

Vorsitzender: Ist es richtig, daß die Truppe begeistert hinter ihrem Führer Ehrhardt stand.

Zeuge: Ja, die Marine war auf ihren Führer eingeschworen. Hatte Lüttwitz den Kapitän Ehrhardt auf seiner Seite, so hatte er auch die Truppe geschlossen hinter sich.

Vorsitzender: Welche Sicherheitsmaßnahmen waren für Berlin getroffen und war an einen Widerstand der Reichswehr zu denken?

Zeuge: Das Regiment Nr. 6 unter Oberst von Tayssen war absolut zuverlässig, aber es kam doch der höhere Gesichtspunkt in Frage, daß auf beiden Seiten deutsche Soldaten standen, daß die Truppen eben noch gegen den gemeinsamen Feind gekämpft hatten. Am Brandenburger Tor eine Schlacht zwischen deutschen Truppen — das war einfach nicht auszudenken. Dazu kam natürlich die Erwägung, daß Ehrhardt's Truppe von den Kämpfen in Oberschlesien her eine große Anzahl Maschinengewehre, Kanonen und sonstige Waffen besaß und Ehrhardt war ohne weiteres zuzutrauen, daß er alle Mittel einsetzen würde, die er für den bevorstehenden Kampf nötig hielt. Es war kaum eine Aussicht auf irgendeinen Erfolg, da ja das Gruppenkommando I Herrn v. Lüttwitz unterstand und die Nachricht von seiner Beurlaubung kaum durchgesickert war. Aber hauptsächlich bewegte uns der Gedanke, daß die dem Putsche zugrunde liegenden politischen Fragen eine militärische Auseinandersetzung nicht rechtfertigten. Es kam ferner in Frage, daß damals noch eine andere Gefahr drohte, ich will sie kurz die rote Gefahr nennen, die sich bald darauf im Ruhrrevier austobte. Sie gebot uns, zuverlässige Truppen in der Hand zu haben. Wenn es daher zum Schießen zwischen Ehrhardt und uns kam, dann war die

größte Gefahr für das ganze Reich heraufbeschworen.

Noske war zunächst nicht unserer Meinung. Er fragte, wer von den anwesenden Generalen sich gemeinsam mit ihm an die Spitze der Reichswehr stellen wolle. Es meldete sich jedoch außer dem Oberst Reinhardt niemand. (Bewegung.) In der Nacht fand dann noch eine Kabinettssitzung statt, in der erneut über die Frage einer Kampfstellung verhandelt wurde. Wir blieben bei der Auffassung, daß ein Kampf aussichtslos sei und das Kabinett beschloß daneben die Ablehnung des Ultimatums, das von Lüttwitz bezw. Ehrhardt gestellt worden war. In einer geheimen Nachtsitzung wurde ferner die Abreise der Regierung aus Berlin beschlossen.

Vorsitzender: Was verlangte das Ultimatum?

Zeuge: Wir hatten erreicht, daß Ehrhardt auf seinem Vormarsch in der Höhe der Siegessäule um 7 Uhr morgens Halt machen und die Regierungsbeschlüsse abwarten solle. Man hatte von uns u. a. verlangt die sofortige Neuwahl des Reichspräsidenten durch das ganze Volk.

Vors.: Ist ein Teil dieser Forderungen nicht auch schon in der Audienz bei dem Reichspräsidenten vorgetragen worden. — Zeuge: Ja. — Ober-Reichsanw.: Nach welcher Richtung hin hat denn Lüttwitz eine Aenderung der Verhältnisse gewünscht? — Zeuge: Ich konnte aus ihm nicht recht klug werden. Vor allem erschien er in seinen politischen Plänen nicht klar und hatte die letzten Konsequenzen nicht überdacht. Er sprach zwar immer von einem loyalen Vorgehen, meinte aber, daß es andernfalls mit Gewalt gemacht werden müsse.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Staatsminister a. D. Hergt, der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, bekundet, daß in den ersten Tagen des März einige Offiziere bei ihm erschienen seien und ihm mitgeteilt haben, in der Reichswehr und bei der Marinebrigade gäre es bedenklich, da die Regierung die Interessen der Truppen nicht zu wahren verstehe. v. Lüttwitz scheine sich deshalb mit einem groß angelegten Plane zu tragen. Da müsse etwas geschehen, und die beiden Rechtsparteien müßten Hilfsstellung nehmen. Ich wurde gebeten, mit einem der Führer der Deutschen Volkspartei zu Lüttwitz zu gehen. Der Zeuge schildert dann, wie er Lüttwitz abgeraten habe, irgendetwas zu unternehmen, da die beiden Rechtsparteien gerade in jenem Augenblick einen Vorstoß wegen der Neuwahlen und der Wahl des Reichspräsidenten planten und im Falle der Ablehnung in eine großangelegte Agitation eintreten wollten. Herr von Lüttwitz störte also unsere Kreise, und ich war direkt wütend auf ihn. Denn wir waren felsenfest davon überzeugt, daß die Regierung sich unseren Anträgen nicht widersetzen und damit den damals vorhandenen ungesetzlichen Zustand beseitigen würde. Da platzte nun Lüttwitz mit seinem Ultimatum an den Reichspräsidenten hinein. Ich hielt ihm vor, daß er rein militärisch doch nie etwas werden könne, da er dabei das Volk nicht hinter sich haben würde. Auch die Rechtsparteien dächten nicht daran, sich etwa hinter seine Bestrebungen zu stellen. Die Gerüchte über Lüttwitz verdichteten sich dann immer mehr, und am Abend des 12. erschien von Lüttwitz sehr förmlich bei mir, um mit einiger Genugtuung festzustellen, daß alle unsere Reformanträge von der Regierung und der Nationalversammlung abgelehnt seien. Ich erwiderte, ich hoffe, er werde seine Pläne fallen lassen. Statt dessen erfuhr ich am nächsten Morgen beim Betreten des Parteibüros, daß der Putsch im Gange sei. Der Zeuge schildert dann, wie nach dem Gelingen des Putsches von der Reichskanzlei aus durch Traub u. a. Verbindung mit der Partei gesucht, diese aber abgelehnt wurde. Später sei dann in seiner, des Zeugen, Gegenwart die bekannte Unterredung mit Dr. Schiffer über die Amnestie erfolgt und schließlich auch die Frage der Abdankung des Ministeriums Kapp behandelt worden. Es sei tief erschütternd gewesen, als man Kapp mitteilte, daß die Truppen nicht mehr zu ihm ständen und er an die Treue der Generäle appelliert habe. Kapp sei leichenblaß geworden, als darauf erwidert worden sei, das Interesse des Vaterlandes erfordere den Rücktritt Kapps und von Lüttwitz's.

Es soll dann der

Oberpräsident Noske

vernommen werden. Gegen seine Vereidigung erhebt jedoch R.-A. Böttger Widerspruch mit dem Bemerken,

der ehemalige Reichswehrminister erscheine ihm verdächtig,

ein geplantes hochverräterisches Unternehmen, das ihm vorher bekannt geworden sei, nicht rechtzeitig zur Anzeige gebracht zu haben. Das Reichsgericht lehnt jedoch diesen mit Heiterkeit aufgenommenen Antrag ab und vereidigt den Oberpräsidenten. Noske bekundet dann, daß es eigentlich immer Gärungen in der Armee infolge ihrer langsamen Auflösung gegeben habe usw. Auch im Fall Lüttwitz handelte es sich um allmähliche Auflösung der Marinebrigade, gegen die sich Lüttwitz mit dem Hinweis auf die im Osten drohenden Gefahren wehrte. Am 10. erfuhr der Zeuge von einigen Offizieren, daß Lüttwitz etwas plane. Gleichzeitig erhielt Noske die Mitteilung, daß Lüttwitz unter Umgehung seiner Person die Audienz bei Ebert nachgesucht habe. Die in des Zeugen Gegenwart verlaufene Besprechung behandelte in der Hauptsache Fragen der Truppenunterbringung und Verhandlungen mit der englischen Militärmission, dann sei plötzlich Lüttwitz auf das politische Gebiet übergesprungen, habe die Forderungen der Deutschnationalen Volkspartei zu den seinen gemacht und noch weitergehende Forderungen erhoben, so daß er, Noske, schließlich kategorisch erklärte, er lasse sich ein etwaiges Pronunziamento der Generale nicht gefallen und enthebe ihn seines Amtes als Leiter der Marinebrigade. Am anderen Tage erhielt er jedoch die Meldung, daß die Bewegung weitergehe. Er, Zeuge, befahl deshalb die Festnahme von Pabst, Ehrhardt, Bauer, Kapp, Schnitzler, Grabowski usw., die insolge Versagens gewisser Berliner Polizeistellen — nur teilweise durchgeführt wurde. Um 10 Uhr abends war noch immer keine Klarheit über die Pläne Lüttwitz's geschaffen. von Trotha kam aus Döberitz mit der Nachricht zurück, im Lager sei alles ruhig. Ich ließ trotzdem alarmieren und Berlin sichern, und zwar durch General von Oven, der die Aufgabe gewiß nicht restlos gelöst hat. Gegen Morgen erhielt ich ein Ultimatum Ehrhardts, auf das ich nur erwidern konnte, ich würde unbedingt schießen lassen, wenn er nach Berlin käme. Der Vorsitzende bemerkt, daß die Ansicht aufgetaucht sei, der Alarmbefehl des Zeugen sei irrtümlich auch nach Döberitz als zum Berliner Bezirk gehörig herausgegeben worden, so daß Ehrhardt eigentlich auf Noskes Befehl marschiert sei. (Bewegung und Heiterkeit.) Noske: Das kann ich mir kaum denken. Im übrigen aber bemerke ich, daß gegen diese Hypothese doch das Ultimatum spricht und die sonstigen Vorgänge. R.-A. Grünspach: Weshalb wurde dann der Minister Schiffer in Berlin zurückgelassen. Hatte man nicht das Interesse, mit der neuen Regierung Verbindung zu erhalten? Z.: Mit Rebellen verhandelt man nicht. R.-A. Görres: Verstehen Sie unter Rebellen Leute, die sich gegen die bestehende Obrigkeit auflehnen? Z.: Ja. Vert.: Ich danke. Noske berichtet dann über das Zusammentreffen mit General Maerker. In Bezug auf letzteren hätten ihn Vertreter der verschiedenen Dresdener Regimenter gelegentlich gefragt, ob sie ihn und seine Offiziere etwa totschlagen sollten. Es sei ihm — Noske — also klar gewesen, daß die Mannschaften zur Regierung hielten. In Bezug auf Lüttwitz könne er auch nur sagen, daß es in politischer Beziehung nicht weit her mit ihm gewesen sei, ja seine Naivität sei sogar so weit gegangen, daß er bei der Ebert-Audienz gönnerhaft erklärte, an einen Sturz Eberts denke er nicht und auch ich sollte ruhig im Amte bleiben. (Heiterkeit.)

Der Zeuge Staatsminister Hergt wird dann nochmals vorgerufen und ihm ein Brief vorgehalten, in dem es u. a. heißt: Hergt hält seine Zeit für gekommen, verhandelt mit Kapp und bereitet zusammen mit dem starken Justav ein Koalitionsministerium vor!" Der Zeuge erklärt dazu, er habe mit Kapp nur die Verhandlungen gepflogen, über die er sich bereits neulich ausgesprochen habe. Eine Beteiligung an einem Koalitionsministerium sei für ihn nie in Frage gekommen, und wer der starke Justav sei, sei ihm vollständig schleierhaft. Ein Beisitzer bemerkt: Es soll Noske gemeint sein. (Heiterkeit.) Hergt: Ich mit Noske — — nein, bedauere! (Erneute Heiterkeit.)

Die Sitzung wurde auf Montag vertagt

Neues vom Tage

Die Telephonie im D-Zug

Auf der Strecke Berlin—Hamburg werden seit einigen Tagen in den fahrplanmäßigen D-Zügen Versuche mit drahtloser Telephonie gemacht. Die Versuche gehen von der Berliner Firma Dr. Erich F. Huth aus. Die beiden vordersten D-Wagen sind als Versuchswagen eingerichtet. Die Versuche sollen gute Erfolge gezeitigt haben und es ist beabsichtigt, demnächst den regelmäßigen Fernsprechverkehr mit Hamburg und Berlin in den D-Zügen aufzunehmen. Es wird also nach Inbetriebsetzung des Zugtelephons für Reisende auf der Strecke Berlin—Hamburg und umgekehrt möglich sein, mit sämtlichen Teilnehmern des Fernsprechnetzes in Hamburg und Berlin zu sprechen.

Ein Theaterskandal

* **Schlawe (Pommern),** 12. Dezember. Ueber einen Theaterskandal berichtet die hiesige Zeitung: „Einen Theaterskandal erlebten alle, die letzten Montag den großen Saal des „Deutschen Hofes" bis auf den letzten Platz besetzt hatten. Theater wurde gespielt, aber mehr vor als auf der Bühne. Was auf der Bühne geschah, war eine Gaunerei, die nur durch die verblüffende Frechheit, mit der sie aufgeführt wurde, die „Künstler" davor bewahrte, von dem handfesteren Teil eines p. t. Publikums gründlich durchgewalkt zu werden. Eine große Zahl der Zuhörer drang in die „Künstler"garderobe ein, um die Rückgabe des Eintrittsgeldes zu erzwingen. Schließlich ergab eine Abstimmung, daß weitergespielt werden sollte. Ein erheblicher Teil des Publikums flüchtete ob dieses Entschlusses. Was nun folgte, setzte allem die Krone auf. Die Schauspieler verzapften aus dem Stegreif vier Akte hindurch blühenden Blödsinn. Ja, sie benutzten ihr Spiel, um sich über ihr Publikum lustig zu machen.

Das Schafott auf der Bühne

In einem Pariser Theater wird jetzt ein Stück aufgeführt, das eine Hinrichtung auf offener Szene zeigt und dadurch lebhafte Proteste der Zuhörerschaft ausgelöst hat. Die Verfasser sind André de Lorde und Jean de Bernac; ihr Werk führt den Titel „In der Dämmerung". In der ersten Szene mordet ein Apache seine Geliebte. In der zweiten befindet er sich im Gefängnis, zusammen mit dem Vater seines Opfers, der als Fälscher verhaftet worden ist. Wenn der Vorhang zum drittenmal aufgeht, sieht man das Schafott, das sich vom trüben Nebeldunst eines Wintermorgens abhebt. Begleitet von Gefängnisgeistlichen, wird der Apache zum Schafott geschleppt. Der Scharfrichter und seine Gehilfen binden ihm die Arme und werfen ihn aufs Brett. Das Messer saust nieder, und der Kopf des Mörders fällt in einen Korb. Der Direktor des Theaters und einer der Autoren sind nun auf die Polizeipräfektur beschieden worden, wo man ihnen aufgegeben hat, den Vorhang für die Zukunft schon in dem Augenblick fallen zu lassen, da der Verbrecher das Schafott betritt.

Sieben Personen durch Leuchtgas vergiftet

* **Mainz,** 13. Dezember. (Tel.) Im Schlafsaal des Männerheims der Heilsarmee wurden heute früh sieben Mann tot aufgefunden. Sie waren durch Leuchtgas vergiftet.

Die Charlottenburger Raubmörder verhaftet

* **Berlin,** 10. Dezember. (Tel.) Einer hiesigen Korrespondenz zufolge wurden auf Grund der Feststellung der hiesigen Polizei zwei Männer von 23 bezw. 24 Jahren verhaftet, die dem Raubmord an dem Kaufmann Alexander in der Wielandstraße in Charlottenburg verübten. Die Verhafteten legten ein Geständnis ab.

Der „Jermak" untergegangen

Helsingforser Blätter berichten, daß im Petersburger Hafen der bekannte große russische Eisbrecher „Jermak" untergegangen ist.

Lokales

Memel, den 14. Dezember 1921.

* [Unser neue Roman.] Alles nimmt einmal ein Ende, so auch der längste Roman. Wir hoffen, daß „Antony van Obbergen" von unsern verehrten Leserinnen und Lesern insgesamt miterlebt worden ist und daß sie alle einen Gewinn daraus mitnehmen werden. Es folgt nun, in der gestrigen Nummer beginnend, wieder ein kleinerer Unterhaltungsroman. „Du sollst nicht richten!" ist eine herzfassende Familiengeschichte voll dramatischen Lebens und tiefer Seelenkonflikte. Im Mittelpunkt der bewegten Handlung stehen Irmgard v. Hasselrode, die verwöhnte Bankierstochter — und Salomea Alsen, die arme Malersfrau. Wie die Schicksalsfäden dieser beiden so verschieden gearteten Frauengestalten miteinander verknüpft sind; . . . wie die harmlos kindliche, im Sonnenschein des Daseins aufgewachsene Mädchenblume durch die Erkenntnis einer früheren schweren Schuld ihres Vaters tief niedergedrückt wird und nach heißen Kämpfen zum Heldenweibe heranreift; . . . wie sie ihr eigenes Herzensglück zum Opfer bringen will, um den kranken, unter Seelenqualen dahinsiechenden Vater vor dem drohenden Verderben zu retten, und ihren über alles geliebten Bräutigam, einen jungen Staatsanwalt, nicht in Gewissenskonflikte zu verwickeln; . . . wie die herbe, im Schatten der Sorge fast verkümmernde Malersfrau durch die Tragik des Schicksals zur mitleidvollen, allverzeihenden Glück- und Friedenspenderin wird — dies schildert der Roman in plastischer Weise.

* [Die erhöhten Eisenbahntarife.] Ueber die Erhöhung der Eisenbahntarife im Personenverkehr wird von der Verwaltung der deutschen Reichsbahnen folgende Bekanntmachung erlassen: Mit Wirkung vom 1. Februar kommenden Jahres werden im Bereich der deutschen Reichsbahn die Personen- und Gepäcktarife erhöht. Die Erhöhungen betragen im Personenverkehr allgemein 75 v. H. und im Gepäckverkehr ungefähr 50 v. H. Sie werden durch Ausgabe neuer Tarife oder durch Nachträge zu den Tarifen oder im Verfügungswege durchgeführt. Da bekanntlich die memelländische Eisenbahn vom Deutschen Reich betrieben wird, werden diese neuen Erhöhungen auch bei uns eingeführt werden.

* [Der Wechsel in der polnischen diplomatisch Vertretung.] Wie wir erfahren, war der zum Nachfolger bisherigen hiesigen polnischen Delegierten Andrycz bestellte au ordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Mar Szarotta bis jetzt polnischer Gesandter in Wien. Er wu außerdem von der polnischen Regierung zu verschiedenen Speg missionen verwendet. Zuletzt nahm er als bevollmächtigter V treter der polnischen Republik an der Konferenz der Nachfolgesta in Porto Rose teil. Dr. Szarotta steht ungefähr im 45. Lebensj Er ist Absolvent der Ecole des Sciences Politiques in Paris Historiker von Beruf. Vor dem Krieg dozierte er an der gl artigen Hochschule für Politik und Sozialwissenschaften in Kro Geschichte der Diplomatie.

* [Der Bund der technischen Angestellten und B amten,] Ortsverwaltung Memel, hielt am Freitag, den 2. Dezem in Weisson's Weinstuben seine Monatsversammlung ab. Der V sitzende Hammer eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung erschienenen Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls der vemberversammlung brachte der Vorsitzende die Eingänge zur Ke nis, wobei er die Obmänner zu pünktlicher Ablieferung der einkassie Beiträge ermahnte und auf die Folgen der Zahlung zu niedriger B träge hinwies. Kollege Böttger berichtete sodann über den 13. November in Insterburg abgehaltenen Gautag, sowie über am 12. November stattgefundene Gau-Vorstandssitzung und eine da anschließende öffentliche Techniker-Versammlung. Aus diesem Be sei folgendes erwähnt: In der Versammlung am Vorabend des G tages hielt Kollege Böttger vom Bundesvorstand ein außerordentlich fällig aufgenommenes Referat über das Thema „Gewerkschaftsar und Politik", wobei auch mit den anwesenden Mitgliedern gegneri Gewerkschaften abgerechnet wurde und diese, nachdem sie zwei K kussionsredner ins Feld geführt hatten, es vorzogen, geschlossen Saal zu verlassen. Auf dem Gautag am 13. November wurde zun seitens der Gaubeamten über deren Tätigkeit berichtet. Bezü der Mitglieder-Bewegung war zu bemerken, daß trotz der S gründung der Ortsverwaltungen Friedland, Mohrungen und Bar stein die Mitgliederzahl zurückgegangen und dieser Rückgang auf Ausschluß säumiger Zahler, Auflösung der Wiederaufbaustellen in preußen und besonders auch die schwierigen Verhältnisse im Br Polen zurückzuführen ist. Mit Genugtuung konnte festgestellt wer daß es im Berichtsjahr gelungen war, das Bezirkskartell Ostpre des Afa-Bundes ins Leben zu rufen. Lebhafte Diskussion entwic sich über grundsätzliche Fragen der Bundesverfassung, welche breitester demokratischer Grundlage umgestaltet bezw. weiter gebaut werden soll. In den daran anschließenden Wahlen wurde alte Gauvorstand einstimmig wiedergewählt, so daß auch Me nach wie vor im Gauvorstand vertreten ist. Der bewä Kollege Bräuninger-Königsberg, der nach dem Ausscheiden früheren Gauleiters Flügger mit der Leitung des Gaues Nordos auftragt war, wurde zur allseitigen Befriedigung einstimmig als G leiter bestätigt. Nach Beratung der rechtzeitig eingegangenen Ant und Wahl von Vertretern zu der am 28. November in Berlin gefundenen Staats- und Gemeinde-Techniker-Konferenz, konnte Gautag geschlossen werden. Kollege Böttger bat gelegentlich se Berichts die Kartelldelegierten, sich im Gewerkschaftskartell dafür verwenden, daß durch das Landesdirektorium die Zuständigkeitsgr für Gewerbegerichts-Angelegenheiten mindestens ebenso wie Deutschland von 15 000 auf 30 000 Mark Jahreseinkommen festg werden möge. Der auf der Tagesordnung vorgesehene Vortrag Kollegen Thiessen über die Kanalisation der Stadt Memel w wegen der vorgerückten Abendstunde auf die Januarversamm verlegt. Nach Berichterstattung der Kartelldelegierten schloß der V sitzende gegen 11½ Uhr die Versammlung. Das für Sonnabend, 10. Dezember vorgesehene gemütliche Beisammensein mußte umstä halber auf Mitte Januar verschoben werden. Das Datum wird Mitgliedern rechtzeitig bekannt gegeben.

* [Der Kugelfang der Schützengilde] an der B hofstraße, dessen Niederlegung vor acht Tagen in Angriff genom wurde, ist gestern mittag gegen 2 Uhr eingestürzt. Das Bau sollte im sogenannten Brennverfahren niedergelegt werden, um umliegenden Häuser vor größeren Erschütterungen zu bewa Zu diesem Zweck wurden die untersten Backsteinschichten auf Grundmauer ausgehöhlt, so daß nur einige Stützen stehenbli deren Tragkraft durch an den freien Stellen eingeklemmte S pflöcke verstärkt wurde. Durch Abbrennen dieser Pflöcke sollte Mauer, da die schwachen stehengelassenen Backsteinstützen sie c nicht mehr tragen konnten, von selbst zusammenstürzen. Diese arbeiten wurden am Sonnabend vorgenommen. Sie führten j zu keinem Resultat. Die Mauer fiel, obwohl sämtliche Pflöcke Abbrennen oder durch Herausstoßen entfernt wurden, nicht um. weiteres Hantieren in der Nähe der Mauer für die Arbeiter Gefahren verknüpft war, wurden die Niederlegungsarbeiten e stellt. Nunmehr ist sie von selbst zusammengebrochen. Die Trün sollen, wie bekannt, für das Fundament des dort zu errichte Verwaltungsgebäudes des Landesdirektoriums Verwendung fi

* [Molo und Memel.] Walter v. Molo, der am 4. als erster Autor im hiesigen Goethebund aus eigenen Werken las aus Memel dichterische Anregungen mitgenommen. Jetzt ist von ihn Bühnenmanuskript (Buchausgabe bei Albert Langen in München dreiaktiges Lustspiel mit dem merkwürdigen Titel „Till La bums" erschienen, das auf dem Kirchturm einer Kleinstadt an Sommertag spielt. Die Komödie ist, wie dazu mitgeteilt wird Ostpreußen entstanden, als der Dichter hier zu Vorträgen in Goethebünden Königsberg und Memel weilte, und zwar empfing die erste Anregung dazu auf dem Memeler Kirchtu

* [Das Viktoriahotel], das bisher hier unter der F W. Gusovius & Co. betrieben wurde, ist von der neubegrü Hotelbetriebs-Aktien-Gesellschaft Memel angekauft worden. Die sellschaft beabsichtigt das Hotel fortzuführen und zu erweitern.

* [Keine Abgabe von Weihnachtsbäumen aus Stadtforst.] Wie uns von der Forstverwaltung mitgeteilt werden auch in diesem Jahre Weihnachtsbäume aus der Stad Memel nicht abgegeben. Es liegt deshalb im Interesse des P kums, sich rechtzeitig auf dem Markt oder bei den Landleuten Weihnachtsbäumen zu versehen. Sich jetzt noch an den F beamten zu wenden, würde vergebens sein.

* [Unglücksfall.] In der Nacht von Sonnabend auf S tag erlitt der in der Blauen Diele auftretende Satyriker Winterle auf dem Nachhauseweg einen schweren Unfall. Ir der Glätte stürzte er in der Nähe der Kettenbrücke so unglü daß er sich einen Beinbruch und eine Kniescheibenverletzung z Der Verunglückte mußte in der strengen Kälte ca. zwei Stu liegen, bis er gefunden wurde. Er wurde ins Städtische Kra haus gebracht.

* [Eigentümer eines Pferdes gesucht.] Bei Durchsuchung bei einem bekannten Pferdedieb und Hehler r ein Pferd beschlagnahmt, das, wie man annimmt, aus einem stahl herrührt. Es ist ein Falbe und zwar eine Stute, etwa 7 J alt und 4,5 Fuß groß, Mähne, Schwanz und Füße schwarz. Pferd ist unbeschlagen. Eigentümer des Pferdes oder Persone über das Pferd nähere Angaben machen können, wollen sich gehend bei der Kriminalpolizei im Lehrerseminar, Zimmer N oder bei der Landespolizei Prökuls melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Dezember 1921

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Friedrich lowitz; dem Bauunternehmer Ernst Karl Lange von hier; dem Ar Jurgis Schuitzill von Bommelsvitte; dem Schiffer August Petschulat von Schmalleningken-Wittkehmen, Kreis Memel. — uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Heinz Broßeit, 11 Stunden alt, von hier.

Handel und Schiffahrt

Devisen

* Berlin, 13. Dezember. (Tel.)

m Devisenmarkt ist heute eine Wendung insofern eingetreten, als Preise stark nach oben gingen, die sich auf den neben dem gemäßen Rückschlag infolge der allzu raschen Entwertung in den n Tagen vollziehenden Tendenzumschwung stützten, was sich in Hauptsache auf die Wahrnehmung, daß die Zeitungsmeldungen Auslande das Gelingen der Erlangung einer Erleichterung für chland hinsichtlich der Reparationszahlung nicht mehr in dem istischen Sinne wie in der letzten Zeit besprachen und sich anend auf ziemlich schwere Bedingungen vorbereiten, zurückführen Der Dollarkurs hat sich von 175 vormittags bis auf 180 zur amtFestsetzung erholt und dementsprechend war auch die Besserung ie anderen führenden Hauptdevisen, so London von 712 bis 760, nd bis 6600, Paris von 1390 bis 1500 und Schweiz von 3300 bis Bei der amtlichen Festsetzung ergaben sich zumeist noch weitere rungen, damit ist auch der Stand der in den letzten Tagen zurückgenen Effektenkurse gegeben. Es fand zwar kein Handel statt, urse wurden aber an der Börse durchschnittlich 50 bis 100 Prozent gesprochen, wobei wieder die Erscheinung zutage trat, daß für besonders scharf rückgängig gewesene Werte Waren ebensowenig nden waren wie in den letzten Tagen der Verflauung Käufer.

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin	13. Dezember Geld	13. Dezember Brief	12. Dezember Geld	12. Dezember Brief
dam / dam 100 Fl.	6718,25	6731,75	6143,85	6156,15
l / rpen 100 Fr.	1473,50	1476,50	1268,70	1271,30
ania 100 Kr.	2832,15	2835,85	2507,45	2512,55
hagen 100 Kr.	3621,35	3628,65	3161,80	3168,20
olm 100 Kr.	4625,35	4634,65	4070,90	4079,10
gfors 100 fin. M.	333,65	334,35	311,55	312,35
n. . 100 Lira	888,10	889,90	759,20	760,80
n 1 Pfd. Sterl.	794,20	795,80	689,30	690,70
rk . . 1 Doll.	188,81	189,19	165,33	165,67
. . . 100 Fr.	1548,45	1551,55	1333,65	1336,35
tz . 100 Fr.	3736,25	3743,75	3246,75	3253,25
en . 100 Pes.	2872,10	2877,90	2407,55	2412,45
altes 100 Kr.	—	—	—	—
in Dt.-Oester- abgest. 100 Kr.	6,78	6,82	6,93	6,97
. . 100 Kr.	226,75	227,25	202,75	203,25
est . . 100 Kr.	25,47	25,53	23,72	23,78
eit	—	—	—	—
os-Aires . .	—	—	54,50—54,60	—
noten 100 Mk.	5.80	—	5 3/4	—
noten	—	—	10	—
Warschau . .	5,70	—	5,35—5,45	—

* **Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 13. Dezember. (Tel.) olge der weiteren Markteigerung in Newyork wurde im duktenverkehr noch gestern nachmittag und besonders heute vorag bei flauer Stimmung Getreide in ziemlichem Umfange im Verhis zu den gestrigen Notierungen merklich darunter gehandelt. sich aber am Devisenmarkt eine kräftige Erholung durchsetzte, die nders den für den Getreideimport wichtigen Plätzen Newyork und end zugute kam, befestigte sich die Stimmung weiter. Weizen de zwar noch unter den gestrigen Preisen gehandelt, aber für en, Gerste und Hafer sowie Mais erhöhten sich sofort die Forgen, auch die Preise zogen zum Teil etwas an. Die übrigen ikel wurden weniger beachtet.

st. **Riga als Durchgangshafen.** Bis zum Mai dieses Jahres hat a noch keinen Anteil an dem erwachenden Außenhandel von Rußd gehabt, da die lettländische Regierung nicht verstanden hatte, den Durchgangsverkehr über Riga zu erleichtern. Inzwischen hatte Reval bereits einen erheblichen Durchgangsverkehr mit Sowjetrußland, der im Laufe dieses Jahres auch ständig zugenommen hat. Die lettische Regierung bemühte sich dann, einen Teil des russischen Verkehrs auch nach Riga zu ziehen, was ihr im geringen Umfang gelungen ist. In den ersten 9 Monaten von 1921 hat der Durchgangsverkehr über Lettland, der hauptsächlich über Riga, in kleinem Umfang auch über Libau ging, insgesamt etwas über 3 Millionen Pud Waren betragen, was etwa 48 000 To. ausmacht. An erster Stelle stand bei diesem Durchgangsverkehr Sowjetrußland mit etwa 2 Millionen Pud, die vollständig über Riga gingen, an zweiter Stelle Litauen mit 529 000 Pud, die den Weg über Libau benutzten. Aus Rußland gingen im Durchgangsverkehr durch Lettland nach anderen Ländern nur 164 000 Pud, was ungefähr 3000 To. ausmacht. Es kamen noch größere Mengen Rundholz aus Sowjetrußland nach Riga, die aber größtenteils noch in Riga liegen.

* **Gründung einer Großschlächter-A.-G. in Königsberg.** Aus Berlin drahtet uns unser Berliner As.-Mitarbeiter: Vornehmlich zur Einfuhr von Vieh aus den östlichen Randstaaten, wo dänische und englische Kapitalisten den Viehhandel an sich zu bringen streben, wurde auf Veranlassung des Generaldirektors der Häuteverwertungsverbände Rotter in Halle unter dem Namen Großschlächter-Aktiengesellschaft in Königsberg mit vorläufig drei Millionen Mark Grundkapital eine neue Aktiengesellschaft gegründet.

* **Kohle für die lettländischen Eisenbahnen.** Die Hauptverwaltung der lettländischen Eisenbahnen hat, wie „F. S." melden, mit der englischen Firma Juston Ltd. einen Kohlenlieferungsvertrag abgeschlossen, demzufolge die genannte Firma an den lettländischen Staat 14 400 Tons Kohle (etwa 885 000 Pud) zu 31 Schilling die Tonne, eingerechnet die Zustellung, zu liefern hat. 12 000 Tons müssen noch vor Schluß der Navigation auf der Düna nach Riga geliefert sein, der Rest nach Libau. Der Gesamtpreis der Kohle beträgt 22 475 englische Pfund.

* **Preisermäßigung für Margarine.** Der Deutsche Margarineverband E. V. teilt der „K. A. Z." mit, daß die Margarineindustrie beschloß, auf Grund des Vorschlages der Preiskommission des Margarineverbandes ab 7. Dezember den Preis um 5 Mk. für das Pfund zu ermäßigen.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Dezbr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
639	13	Diana SD.	Walther	Riga	leer	Ed. Krause
640		Alma Segler	Sievers	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky
641		Trudvang norw. SD.	Gundersen	Maribo	leer	N. F. Jansen

Am 13. Dezember: 12 Uhr am Pegelstand 0,34 m. — Wind: S. 6. — Strom: aus, zulässiger Tiefgang: 4,7 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 14. Dezember:

Vorerst noch keine nennenswerten Aenderungen.

Temperaturen in Memel am 13. Dezember.

Morgens 6 Uhr: — 13,5, 9 Uhr: — 13,5, mittags 12 Uhr: — 12,5, nachmittags 3 Uhr: — 11,5 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 13. Dezember, 8 Uhr morgens.

In unserm Bezirk herrschte gestern wolkiges Frostwetter bei meist schwachen südöstlichen bis südlichen Winden. In der Nacht kam es allenthalben zum Aufklaren. In Mittel- und Westdeutschland ist es heute morgen wechselnd bewölkt bei leichten Südostwinden und mäßigem Frost. Im Küstengebiet haben die Winde stellenweise an Stärke zugenommen. Der Hochdruck lagert noch immer im Osten Europas. Ein starkes Tiefdruckgebiet liegt noch im Norden Skandinaviens. Geringe Niederschläge fielen im Kanalgebiet und im Norden Skandinaviens.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celf.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celf.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	klar	—17	0	Hamburg	Nebel	— 3	0
Insterburg	heiter	—20	0	Berlin	klar	—12	0
Tilsit	klar	—17	0	Breslau	heiter	—18	0
Marggrab.	"	—24	0	München	Nebel	— 8	0
Ortelsburg	"	—25	0	Havaranda	bedeckt	—	—
Osterode	"	—17	0	Wien	klar	—12	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 13. Dezember, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 772 Biskayasee, 779 Osteuropa, Tiefdruckgebiet 735 Nordküste Skandinaviens. — Wind: Wechselnd bewölkt, Nordsee mäßige bis frische Südwestwinde. — Wetter: Südliche Ostsee schwache Südostwinde, morgen keine wesentliche Aenderung.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes . . .						
Bülk						
Swinemünde . . .	772,2	S.	2	klar	—10	
Rügenwaldermünde						
Memel	776,7	SSW.	4	wolkig	—15	
Skagen	766,4	SSW.	5	Nebel	+ 3	
Kopenhagen . . .	770,9	WSW.	2	Dunst	— 1	
Visby	770,2	SW.	5	bedeckt	+ 1	
Stockholm	766,5	SSW.	2	"	— 1	

eiterverein Memelland E. V.
Aufnahme neuer Mitglieder
n Mittwoch und Sonnabend von 12—3 Uhr in cher's Weinstuben.
Labrenz, Generalsekretär.

Bekanntmachung.
Landesdirektorium und Kommissionen I. und V. Staatsrats haben die Erhöhung des Roggenpreises 217.— Mk. pro Zentner beschlossen. Dieser Betrag durch Kommissionäre bezw. Händler, die durch besondere missionsgebühren vergütet werden, an die Produzenten lt werden. Wie bekannt geworden, bieten Händler im elgebiet den Produzenten für den Roggen weniger als festgesetzten Betrag, in einigen Fällen sogar nur 200.— Mk. Zentner, um einen größeren Verdienst für sich zu erzielen. machen die Landwirte darauf aufmerksam, daß der ag von 217.— Mk. pro Zentner durch den Kommissionär ürzt zu zahlen ist. Fälle, in denen durch Abnehmer r Preis nicht gezahlt wird, sind dem Landesdirektorium nteilen, damit vor Ablieferung an diese Händler gewarnt den kann bezw. sonstige Maßnahmen getroffen werden en.
Memel, den 12. Dezember 1921.
Landesdirektorium des Memelgebiets.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 16. Dezember d. Js., vorm. Uhr werden bei der Kriminal-Inspektion im Lehrerinar, Zimmer 8
ca. 20 Ltr. Spiritus,
„ 7 Kilogr. Blättertabak,
1 Sack Nägel,
Futterstoff u. a. m.
entlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert den. Wiederverkäufer haben keinen Zutritt.
Memel, den 12. Dezember 1921.
Landes-Polizei-Direktion.

Achtung!
Wegen Umbau und Neurenovierung meines Geschäfts Büros bitte ich meine geehrte Kundschaft, Nachtragungen r Bestellungen oder Neuanfertigungen Polangenstr. 45 chen zu wollen.
Alexander Zoch,
Memeler Industrie-Bedarf,
Wiesenstr. 24.

Memeler Spar- und Darlehnskassenverein (Raiffeisenverein) e. G. m. u. H.
Simon Dach-Str. 12 Tel. 660
verzinst ab 1. Januar 1922
Spareinlagen von 4—5%
für Mitglieder bei 3 monatlicher Kündigung mit 5%.
Ueberweisungen und Scheckeinlösungen auch nur für Mitglieder provisionsfrei.

Litauische Sprachkurse.
I. Für Fortgeschrittene
Anfang 16. Dezember, 8 Uhr abends: „Berliner Hof", Saal.
II. Für Anfänger
Anfang 17. Dezember, 8 Uhr abends: daselbst.
Anmeldungen werden noch bis zum Beginn der Kurse im Lietuviu Bankas e. G. m. b. H., Libauerstrasse 20, entgegengenommen.
Duonelaitis-Verein.

Empfehle zum Feste
mein Lager in
Spielwaren, Kurzwaren, Baumschmuck u. dergl.
zu billigen Preisen.
Albert Brusdeylins,
Friedrich Wilhelm-Str. 11.

Puppenküche
mit Einrichtung, gr. Puppe, 1 aufzeis. Weihnachtsbaumfuß, 1 schwarzer Gehrockanzug, neu, zu verkaufen Roßgartenstr. 13.

Gelegenheitskauf!
Gr. wunderschöne Puppenstube, gr. Bettgestell m. Matratze, Trauerhut m. Schleier, 2 gr. Straußfedern, billig zu verkaufen Kallwellis, Hospitalstr. 4.

Pelzgarnituren
in gefrb. Blaufuchs, Alaskafuchs Herz-Murmel, Skunks-Murmel, Chin. Steinmarder, Kanin- sow. Besatzfelle in großer Auswahl
empfiehlt
A. M. Kaplan, Grabenstr.

1 Kinderschlitten m. Lehne,
1 P. Kinderschlittschuhe,
1 Kindermäntelchen nebst Käppchen für 4—8 jähr. Mädchen,
1 Knaben-Wintervaletot 10—15 Jahre,
1 nackter kurz. Schafspelz
billig zu verkaufen bei
Rimkeit, Süderhut 8/10.

Jung. Dobermann (Hündin) z. verk. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Preuß. Südd. Klassenlotterie
1/2 1/4 und 1/8 Lose
noch zu haben.
Die bestellten und versteuerten Lose bitte abzuholen.
F. Riekeles (Louis Grosskopf).

Achtung! Achtung!
Goldene Trauringe
offeriert zu den billigsten Tagespreisen
Bernhard Oscherowitz
Uhrmacher,
Grabenstraße 4. Grabenstraße 4.

Goldene Trauringe
preiswert zu haben.
H. Segall, Hohe Straße.

1 gut erhaltener Kutschwagen
(Halbverdeck) preiswert zu verkaufen
Mühlendammstraße 23/25.

Fuchsstute,
5 Fuß groß, 10 Jahre alt, zu verkaufen oder in Wallach von mindestens 5.2 Fuß Größe zu tauschen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kugellager
Zündkerzen, neu, kauft jeden Posten
F. G. Schulz & Co., Berlin N. 39, Wildenowstr. 14.

Fensterglas
in Originalkisten, dritte Sorte,
empfiehlt
Fensterglashandlung Heydekrug
Inh. D. Ambrass.

Zur Weihnachtsbescherung armer Kinder und Mündelkinder der Berufsvormundschaft unserer Stadt sind ferner eingegangen:

Georg Köhler 5 Mk., ders. für das Säuglingsheim 5 Mk., Laaser & Neumann 25 Pfund Düten.

Weitere Gaben werden im Büro III, Zimmer 7, entgegengenommen.

Der Magistrat.
Fürsorge- und Wohlfahrtsamt
Schmorell.

Zur Weihnachtsbescherung der Kinder unseres Kindergottesdienstes ging ferner ein: Marx 25 Mk., Ungenannt 10 Mk., Paul Schulz 30 Mk., Seibüchler 10 Mk., Holstein 10 Mk., Lauktien 30 Mk., Bencentis 10 Mk., Schiffswerft Lindenau 50 Mk., Nafthal & Co. 200 Mk., Dörksen 100 Mk. Hide 30 Mk.

Weitere Spenden nimmt entgegen
Pfarrer **Körner**, Marktstr. 26.

Für die armen Volksschulkinder haben gespendet: (4. Quittung) Fräulein Stief 10 Mk., Herr Czeskleba 100 Mark, Herr Kurt Scharffetter 100 Mk., Geschw. Krafft verschiedene wertvolle Sachen, Lyzeum u. Oberlyzeum 2350 Mark und Sachen, Mädchen-Mittelschule 978,50 Mk. und Sachen, Knaben-Mittelschule (Altstädtische Schule) 825 Mk., Vorschule Frau Pfarrer Bleiweiß 414 Mk. und Sachen.

Herzlichen Dank! Um weitere Gaben bittet
Kurzinna, Neuer Park 4.

Zur Weihnachtsbescherung haben beigetragen: Dr. L. 20 Mk., Ung. 50, 20, 20, 10 5 Mk., Kretschmann 50 Mk., Grundmann 10 Mk., Magistrat 25 Mk., Pawlowski 200 Mk., Sammlung Bendix 80 Mk., Dehning 20 Mk., Wagner 30 Mk. und Sachen, Martinkus 50 Mk., Geschwister Wittk. 15 Mk., Nafthal 200 Mk., Picolin 10 Mk., Atts 15 Mk., Vorschußverein 100 Mk., J. A. 50 Mk., Nausoks 20 Mk., Urban 10 Mk., Meager 15 Mk., Merkisch 10 Mk., Rieth 50 Mk., Bacher 15 Mk., Gramsch 10 Mk., eine Anzahl Spiele, Bücher etc. Wittkowski Nachfl.

Allen Gebern herzlichen Dank! Um weitere Gaben bittet
Dannelautzki, Pfarrer.

Bitte.

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins richtet wiederum die herzliche Bitte an seine Freunde und Gönner, ihn zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Stoffen, Kleidungsstücken usw. gütigst unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.
Kadgiehn, Vorsitzender.

Anzeigen:

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden meiner unvergeßlichen Frau, unserer lieben Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten ganz besonders Herrn Pfarrer **Körner** für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

Gustav Lauktien
nebst Kindern.

Literarische Gesellschaft.

Heute
1/8 Uhr Parkschule
Vortragsabend
Ernst Barlach
der Dichter u. Bildner.
Gäste haben Zutritt.

Unterzeichnete danken herzlichst allen Gebern und Spendern, die ihr Scherflein bei der Sammlung beigetragen haben für die Notleidenden des großen Brandes am 28. August d. Js. Besonders danken wir vielmals Herrn Pfarrer **Ogilvie** für seine große Mühe, Arbeit und die gerechte Verteilung der Sammlung an die Abgebrannten.

Familie **Kolberg**,
Schacknies,
Orlovsky
und **Labrenz**.

Kinderklappstuhl
(fast neu) sowie **eine große Kommode** zu verkaufen
Breite Straße 3, I Trp.

Ein fast neuer Kinematograph und **ein Rodelschlitten** zu verkaufen. Besichtig. von 3 bis 6 Uhr nachm.
Alexanderstr. 15.

---

1 eis. Ofen zu verkaufen
Veitstraße 32. Papendick.

Gute
Nähmaschine zu verk.
Fr. Stankus,
Friedrich Wilhelm-Straße 1.

Else Jakumeit
Michel Jakuszeit
Verlobte,
Bundeln — Bajohren
im Dezember 1921.

Statt Karten.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hierdurch unseren Dank aus.

Oskar Kehrer und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Redmer** für die trostreichen Worte am Grabe meines geliebten Mannes sage allen meinen herzlichsten Dank.

Frau **Bakschies.**

Herzliche Bitte

Kleinkinder-Bewahrungsverein.

Der Vorstand bittet herzlich um Gaben zur

Weihnachtsbescherung.

Zur Entgegennahme von Gaben sind bereit

Fr. **Dumont**, Bäckerstr. 1–2. — Fr. **Siebert**, Polangenstr. 18.
Fr. **Scharffetter**, Börse.

Heute:

Wettschreiben in den unteren Stufen.

Oratorien-Verein.

Freitag, den 16. Dezember, 8 Uhr:

Ordentl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung laut Satzungen.

Der Vorstand.

Am Sonnabend, den 17. Dezember von abends 6 Uhr ab

Verwürfelung

von Torten, Marzipan und anderen Ueberraschungen.

Nach der Verwürfelung

Tanz,

wozu ergebenst einladet

Moritz Cohn, Dawillen.

Kammer-Licht-Spiele.

Heute

Der erste Rusco-Monumentalfilm der Saison 1921/22

DIE SCHWARZE PANTHERIN

Nach dem Drama „Das Panterweib" von Wolodymir Wynnytschenko

Personen:
Elena Polewitzkaja, Henia Desni, Iwan Bulatoff, Walter Jansen, Wilhelm Diegelmann, Adele Sandrock.

Sensations-Drama

Der Schützling des Todes

in der Hauptrolle
Luciano Albertini

4½, 7½ — 4½, 7½.

Arbeitergesangverein.
Heute 7 Uhr Uebung.

Lehrerverein für Naturkunde.
Sonnabend, den 17. Sitzung in Strandvilla. 3 Uhr Abmarsch vom Libauer Tor.

Mittagstisch
zu haben Kleine Sandstr. 5.

---

1 grauer, g. neuer Herren-Wintermantel b. zu verk.
Matzat, Lotsenstr. 1 b.

Bauarbeiter-Verband d. Memelgebiets

Am **Donnerstag, den 15. Dezember** abends 6 Uhr findet eine **außerordentliche, sehr wichtige**

Versammlung

statt.

Erscheinen eines **jeden** Kollegen erforderlich.

Der Vorstand.

Freitag — **Freitag**

Kammer-Licht-Spiele.

Pauline Frederik,
die grosse amerikanische Schauspielerin
in

Das entschleierte Bild

Monumentalfilm
der Goldwyn Pictures (Amerika).

Freitag — **Freitag**

Urania.

Heute u. morg.
3–5 Uhr
Märchen-Jugendvorstellungen
Kl. Preise. Musik.

Städt. Schauspielhaus.

Mittwoch, den 14. Dezember 1921, abends 7½ Uhr: Zum letzten Male **„Narziß"**, Schauspiel in 5 Aufzügen von A. E. Brachvogel. Narziß Rameau: Heinrich Albers.

Donnerstag, den 15. Dezember 1921: **Geschlossen.**

Freitag, den 16. Dezember 1921, abends 7½ Uhr: 11. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Neu einstudiert. Zum 1. Male **„Die Ehre"**, von Sudermann in 4 Akten.

Sonnabend, den 17. Dezember 1921, nachmittags 4½ Uhr: Für die Volksschulen, **„Wilhelm Tell"** von Schiller.

Sonntag, den 18. Dezember 1921, nachmittags 3½ Uhr: **„Wie klein Else das Christkind suchen ging"**, Weihnachtsmärchen in 3 Aufzügen von Th. Lehmann-Haupt. Musik zusammengestellt von Hans Fromholz. Tänze arrangiert Ruth Felsen.

Sonntag, den 18. Dezember, 1921, abends 7½ Uhr: Zum 2. Male. **„Bettings Verlobung"**, Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Petroleum

sehr billig zu haben bei
Kwauka & Söhne,
Friedrich Wilhelm-Str. 51, vis-à-vis **Schütz**, Steintor.

Entfettungs-Tabletten „Coronova" mit Marienbader Salz
Schwarze Adler-Apotheke.

Apollo — Urania

Heute ab 4 Uhr
Lya Mara in **Das Mädel von Picadilly**
I. Teil: **Die Brettl-Lady**
Die **Schrecken der weissen Hölle**
Ufa-Grossfilm
Kinosterne
lustiger Zeichenfilm

Heute ab 5 Uhr
Von Brillanten u. Detektiven
Ufa-Sensationsfilm
Unter Wüsten-Räubern
Raubtier-Sensation.
Beiprogramm

Für die **Ersatzwahl der Handelskammer** am
Donnerstag, d. 15. Dezember cr.
vorm. 9–9½ Uhr,
wird die **Wiederwahl** des Herrn
Konsul Louis Jahn
in die Verkehrsgruppe vorgeschlagen.
Hiehle. Ogilvie. Scheinhaus.

Lady Hamilton

Liebe und Leben der Lady Hamilton
Lord Nelsons letzte Liebe
Frei nach Heinrich Vollrath Schumacher u. der Historie von Richard Oswald.

In den Hauptrollen: Liane Haid, Reinhold Schünzel, Werner Krauss, Paul Bild, Georg Alexander, Gertrud Welker, Theodor Loos, Conrad Veidt, Friedrich Kühne, Louis Ralph, Ilka «» «» Grüning «» «»

Die Herstellung dieses Prunkfilms kostete vierzehn Millionen Mark.

Demnächst **Apollo.**

Achtung! Kriegsgefangene

Alle Kriegsgefangenen des Stadtkreises Mewelche Anspruch auf **Löhnung** oder **Entschädigung** für Gefangenschaft abgenommene Sachen haben, werden hier aufgefordert, sich **innerhalb 8 Tagen** (bis 22. Dezem bei der **amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädi und Hinterbliebene, Magistrat Büro IV, Zimmer** zu melden. Gefangene, welche die sog. Arbeitslöhnung beanspruchen haben, kommen nicht in Frage.

Der Magistrat.
Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte des Stadtkreises Memel.

Achtung! Achtung

Zur Aufstellung einer im Interesse der Kriegsbeschädi und Hinterbliebenen liegenden **Statistik** werden **sämtl Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene des St kreises Memel** hiermit aufgefordert, sich innerhalb Tagen (bis zum 17. Dezember) bei der amtlichen Fürs stelle, Magistrat Büro IV, Zimmer 13, in der Zeit 10–12 Uhr vormittags, zu melden. Kriegsbeschädigte, nachweisen, daß sie in Arbeit stehen, werden auch nachmit in der Zeit von 4–6 abgefertigt. Wer sich nicht me schädigt sich selbst. Rentenbescheide sind mitzubringen.

Der Magistrat.
Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Kammer-Licht-Spiele

Voranzeige.

Boxkamp

Dempsey—Carpenti

Auf Grund rechtzeitiger Abschlüsse in

Leder-Filzschuhwaren

bin ich in der Lage, für die

Weihnachtsbescherung

besonders gute Qualit. in Damen- u. Herrenstiefeln
mit Doppel- und Einfachsohle
sowie Halbschuhen und Spangenschuhen
in **feinstem Boxcalf, Chevreaux, Lack- und Wildleder sowie in derberen holzgenagelten Qualitäten in allen Grössen** und in

Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefeln

zu sogenannten Uebergangspreisen (Zwischenpreisen) anzubieten.

Ich führe nur das allerfeinste in Strassen- und Gesellschaftsschuhwerk, die begehrtesten Fabrikate der deutschen Schuhindustrie.

Meine Auswahl ist reich und vielseitig in den verschiedenen, modernsten, spitzen und breiten sowie entzückenden russischen Formen mit amerikanischem und französischem sowie englischem niederen Absatz in vollendeter Ausführung und Eleganz.

Winterschuhe.

Damen-Filz-Schnallenstiefel	Mk. 41.—	Herren-Hausschuhe	Mk. 38.50
„ Kamelhaar-Schuhe	„ 28,50	Filzschnallenstiefel	„ 100,— u. 110.—
		mit Lederbesatz und guter Ledersohle	

Damen-, Herren- und Kindergummischuhe, wetterfeste Kinderstiefel, genagelt.

Auf zurückgesetzte Schuhwaren gewähre ich bis zum Feste auf die vorteilhaften Preise

5% Rabatt in bar.

Schuhwarenhaus Feiwelowitz,

Fleischbänkenstrasse 3.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Gaufried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (Beila

Beilage des Memeler Dampfboots

r. 292 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Mittwoch, den 14. Dezember 1921

Memelgau und Nachbarn

* **Heydekrug,** 12. Dezember. [Unter dem Verdacht der pritschiebung verhaftet.] Ostpreußische Blätter bringen e Nachricht von der Verhaftung des Kreisausschußsekretärs einecke und des Kaufmanns Abendroth aus Saugen wegen ritschiebungen. Wie wir erfahren sind die beiden Verhaftungen ht, wie die Blätter melden, am 8. Dezember erfolgt, sondern zuerst rde der Kaufmann Abendroth aus Saugen, und zwar am Sonntag, 4. Dezember festgenommen. Erst zwei Tage später, am Dienstag, 6. Dezember schritt man auch zur Festnahme des Kreisausschuß- etärs Reinecke. Die Festnahme erfolgte auf Grund eines Haft- bls des Memeler Wuchergerichts durch Beamte der Kriminal- izei Memel. Die Festgenommenen wurden dem Memeler Land- chtsgefängnis zugeführt. Sie stehen in dringendem Verdacht, ritschiebungen vorgenommen zu haben bezw. an solchen beteiligt zu . Im Zusammenhang mit dieser Festnahme wurden in Heydekrug ie in einigen Ortschaften des Kreises Haussuchungen vorgenommen.

schw. **Tilsit,** 12. Dezember. [Ein aufregender Vorfall] sich am gestrigen Sonntag abend in der Gartenstraße ereignet. Der swachtmeister Kirschning vom Reichswasserschutz, der von ermemel kam, wo er sich anscheinend zu sehr dem Alkoholgenuß gegeben hatte, glaubte sich von Kommunisten verfolgt. Er will durch e angeblich drohende Haltung der Kommunisten anläßlich des Vor- s mit dem Arbeiter Jankowski aus Stolbeck, der bekanntlich n Spritschmuggel bedauerlicherweise erschossen wurde, in Erregung etzt worden sein. In diesem Zustand der Erregung und unter dem flutz des Alkohols zog der Beamte seinen Revolver und schoß ndlings um sich, wobei leider eine des Weges kommende me getroffen und verletzt wurde. Durch Einschreiten einer Streife Schutzpolizei wurde weiteres Unheil verhindert. K. ist sofort seines nstes enthoben und zunächst zur Beobachtung in die Heilanstalt eliefert worden. — Die Beerdigung des Arbeiters Jan- wski aus Stolbeck, dessen Leiche beschlagnahmt worden war, fand gestrigen Sonntag unter großer Anteilnahme der arbeitenden Be- kerung statt. Sein Parteigenosse Mertins aus Königsberg hielt Grabe eine Ansprache.

si. **Tilsit,** 13. Dezember. [Selbstmord im Gerichts- fängnis.] Im Tilsiter Gerichtsgefängnis hat sich ein Verhafteter nens Bezberger das Leben genommen. Er war wegen Steuer- erziehung in beträchtlicher Höhe in Haft genommen und sah seiner urteilung entgegen. Aus Furcht vor der Strafe beging er nun den Selbstmord und zwar dadurch, daß er sich auf dem Klosett mit einem Messer den Bauch aufschlitzte, die Därme herausriß und sie durchschnitt. Unter qualvollen Schmerzen starb der Unglückliche bald darauf. Der Selbstmörder, von Beruf Molkereibesitzer, hat früher in Lappienen in der Tilsiter Niederung gewohnt. Seit einiger Zeit hat er sich Marienburg zu seinem Aufenthaltsort gewählt.

th. **Neu-Jägerischken (Kreis Tilsit),** 12. Dezember. [Einbruchs- diebstahl.] Mittelst Einbruch wurden aus der Molkerei des Molkereibesitzers Tautlies hierselbst in der Nacht 5 Rollen Käse und ca. 27 Pfund Butter entwendet. Durch den Polizeihund wurde die Spur der Spitzbuben aufgenommen und hierbei eine Rolle Käse im Chausseegraben und drei Rollen auf dem Alt-Wennother Friedhof unter Schnee verscharrt vorgefunden. Die Täter selbst konnten nicht ermittelt werden.

* **Danzig,** 11. Dezember. [Die Internationalisierung Danzigs] hat, so schreiben die „D. N. N.", leider auch eine große Zahl von zweifelhaften und gemeingefährlichen Elementen beschert. Das Anwachsen der Kriminalität und insbesondere die Zunahme der Taschendiebstähle haben einen besorgniserregenden Umfang angenommen. Die Taschendiebe suchen sich mit Vorliebe Stätten mit lebhaftem Verkehr aus, in letzterer Zeit Bankhäuser. In dem Gedränge an den Zahlungsschaltern können sie dann um so ungestörter ihrem unsauberen Gewerbe nachgehen. Kürzlich ist ein Diebstahl von 30000 Mark auf solche Art geschehen. Und bereits jetzt liegt wieder eine ähnliche Meldung vor. Bei einer der bekanntesten Danziger Bankfirmen wurden einer Dame 15000 Mk. entwendet, während sie sich in dem Kassenraume aufhielt. Noch an Ort und Stelle bemerkte sie ihren Verlust und erstattete sofort Meldung bei dem Bankdirektorium. Da sie den Dieb noch unter den Anwesenden vermutete, ersuchte sie, die Ausgänge der Bank zu sperren und durch die alsbald erschienene Kriminalpolizei die Anwesenden durchsuchen zu lassen, jedoch ohne das erwünschte Ergebnis. Der Dieb hatte sich schon vorher aus dem Staube gemacht.

* **Riga,** 11. Dezemben. [Verhaftung des Doppelmörders.] Es ist der Rigaer Kriminalpolizei gelungen, den Mörder des Erhard Schütz und der Frau Lewitzkaja zu verhaften. Es ist der 20jährige beschäftigungslose Kontorist Robert Srasdin. Der Mörder ist seiner Untat geständig und macht folgende Angaben über das Verbrechen: Er wäre mit Schütz und der Lewitzkaja durch andere Personen bekannt geworden, die ihm erzählt hätten, daß die beiden Diamanten und Möbel zu verkaufen hätten. Als Käufer wäre er dann in der Wohnung erschienen und hätte alsbald den Entschluß gefaßt, sich die Juwelen anzueignen. Vorgestern um 2 Uhr wäre er bei Schütz erschienen, den er allein zu Hause angetroffen hätte. Als ihm im Gespräch Schütz den Rücken gekehrt hätte, habe Srasdin einen eisernen Stock aus seiner Tasche gezogen und dem Ahnungslosen mit diesem einen Schlag auf den Kopf versetzt. Sein Opfer sei hingefallen, wäre dann aber wieder aufgesprungen und hätte sich zur Wehr setzen wollen. Bei dem sich nun entspinnenden Kampfe hat Srasdin mehrfach mit einem Dolch gestochen. Nachdem Schütz tot hingefallen war, eilte Srasdin ins Nebenzimmer, wo, wie er wußte, die Juwelen verwahrt wurden. Nachdem er diese zu sich gesteckt hatte, wollte er die Wohnung verlassen, traf aber im Vorhaus die Lewitzkaja und die Shukowa. Die Lewitzkaja redete ihn an und fragte, was er hier suche. Hierauf hat er auf die beiden Frauen zu schießen begonnen. Bei der Durchsuchung des Mörders fand man ein Fläschchen Gift in einer seiner Taschen.

Kleine Chronik

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag brannte das Geschäftshaus des Kaufmanns und Hotelbesitzers Neubacher in Naujeningken (Kr. Ragnit) nieder. Der Schaden ist bedeutend, da große Warenmengen, insbesondere Zigarren und Spirituosen, mitverbrannt sind. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Kürzlich wurde das Auftreten von Wölfen aus der Goldaper Gegend gemeldet. In letzter Zeit wurde auch in der Seesker Feldmark im Kreis Oletzko ein Wolf beobachtet, der kurze Zeit verschwand, dann aber bald wieder zum Vorschein kam und besonders den Rehen nachstellte. Am 27. November gelang es ihm sogar, ein Lamm zu erwischen.

Dieser Tage versuchten zwei Männer aus Krotoschin Spirituosen und Rauchwaren, die sie in einem Geschäft in Bischofswerder erstanden hatten, über die Ossa in das polnische Gebiet zu schmuggeln. Bei ihrer Festnahme durch einen Schutzpolizeibeamten versuchte einer namens Napierski dem Beamten das Seitengewehr zu entreißen, was indes mißglückte. N. erhielt vielmehr einen Stich mit dem Seitengewehr, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Die einsame 45 Zentner schwere Domglocke in Marienwerder, 1725 von dem Glockengießer M. Wittwerk zu Danzig gegossen, soll wieder zwei Schwestern erhalten, und zwar, da Bronzeglocken zu teuer sind (der letzte Anschlag rechnet mit 225 000 Mark), Glocken aus Klangstahl. Die Kosten für diese Stahlglocken werden sich auf rund 50 000 Mark belaufen.

American Line.

Regelmässige Passagier- und Frachtdampfer

Hamburg—New York

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Mongolia"	21. Dezemb.
Dreischraubendampfer	„Minnekahda"	4. Januar
Doppelschraubendampfer	„Manchuria"	18. Januar
„ „ „	„Mongolia"	1. Februar
Dreischraubendampfer	„Minnekahda"	15. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria"	1. März
Doppelschraubendampfer	„Mangolia"	15. März

Passagiere benötigen vorgeschriebene Ausweispapiere.

Frachtdampfer:

Hamburg-Baltimore
Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen in **Hamburg:**

American-Line, Hamburg, Börsenbrücke 2.

Telegramme: Nacirema Hamburg. Fernsprecher: Merkur 2891, 2892, 2893.

Erstkl. Getreidesprit,

ca. 96%,

Originalfässern und in kleinen Gebinden offerieren ab unserer Destillation „Schwarzer Adler Hof", Friedrichsmarkt.

le Voss & Co., K.-G.,

Großdestillation,

ickerstraße 5/6. Telephon 638.

Syrup für Bäcker und zur Weihnachtsbäckerei solange der Vorrat reicht à Pfd. 4 Mk. empfiehlt

John Skistim,
Bommels-Vitte Nr. 165.
Telephon Nebenanschluß 787.

Empfehle mein großes Lager in

Webebaumwolle

in roh, gebleicht und farbig, in den nur besten Qualitäten (auch sind sämtliche Nummern und Farben auf Lager).

Ebenso **Webewolle** wie

Posamentier-, Tuch- u. Glanzwolle,

in einfarbig und meliert.

Da ich in diesen Artikeln rechtzeitig große Abschlüsse gemacht habe, so verkaufe ich Baumwolle noch unter dem heutigen Tagespreis.

Fritz Schnetzkat,

Tel. 2. Coadjuthen. Tel. 2.

Victoria-Versicherung!

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir die bisher von Herrn Richard Bluhm, Memel, Polangenstraße 46, verwaltete

Inkasso-Agentur
jetzt
Frau Pauline Hecht,
Memel-Schmelz,
Mühlenstraße 63,

übertragen

haben. Wir bitten unsere Versicherten, sich mit der Beitragszahlung sowie auch sonst in allen Versicherungsangelegenheiten an Frau **Hecht** zu wenden.

Königsberg Pr., den 1. Dezember 1921.
Schmiedestraße Nr. 19.

Bernhard Lehmann,
Sub-Direktion der „Viktoria-Versicherung".

Auto-Vermietung.
Telephon 226.
P. Lasius, Mühlenstr. 62.
Elektr. Haltestelle v. d. Tür.

Auto-vermietung
Tel. 508.
Walluks,
Wiesenstraße 7 a.

AUTO-vermietung
Tel. 739.
Offene und geschlossene Wagen zu jeder Zeit.
Gebr. Preukschat,
Ankerstraße 15.

Billiges Weihnachtsangebot!
Einen Posten
Herren-Paletots
offeriere, solange Vorrat reicht, à 325 Mark.
A. F. Cohn,
Grabenstraße.

Ein Damenmantel
(Krimmer mit Pelz besetzt), eine goldene Damenuhr, ein Kleiderschrank zu verkaufen bei
Richard Schütz,
Steintor.

1 Paar fast neue Herrenschuhe
(Größe 41) zu verkaufen.
Lilischkies, Parkstr. 13/15.

Gelegenheitskauf!
Bettgestell mit Matratze, Paletots, Jacken, Schuhe, Strümpfe, Unter- und Oberhosen, Frauenhemden und -Wisten, Mäntel, Strickwolle, Wringmaschine, Zylinder usw. zu haben
An- u. Verkauf, Baderstr. 8.

Arbeitswagen
und
Halbverdeckwagen
zu verkaufen
Schmiedestr. Tomaschausky
Libauertor

Trockene Eichenbretter und Bohlen
hat noch abzugeben
A. Ehlert,
Alexanderstr. 10, Gartenhaus.
Telephon 771.

Prüfen Sie!

bevor Sie Ihren Bedarf in fertiger

Herren-Konfektion

decken. Sie werden nicht nur den Ruf der Billigkeit, sondern auch die Güte der Ware voll bestätigen.

Die saubere Ausführung,
Der tadellose Sitz,
Der elegante Schnitt

muß jeden Käufer befriedigen.

Streng feste Preise!

Herren-Moden

Marcus Millner

Marktstr. 2
Hauptgeschäft Fleischbankenstraße 2.

Kräftige, 6 Wochen alte

Ferkel

verkauft ab Stall **Weigel, Seebad Försterei.**

Russische Kunter,

gute Fischerpferde,

stehen in großer Auswahl zum Verkauf und zum Eintausch.

Preugschas, Heydekrug,
gegenüber Krankenhaus, Telephon 73, Nebenanschluß

Bienenhonig,

kleine und große Posten, kauft laufend

J. Schmidt, Honigkuchenbäckerei,
Jungfernstraße 5, am Friedrichsmarkt.

Weizenmehl,

prima amerikanisches und hiesiges,
empfiehlt preiswert

Arno Jahn,

Dampfmahl- und Schälmühle.
Telephon 37.

Weihnachts-Geschenke

Sprechapparate

Violinen

Mandolinen

Zithern

Akkordeons

Gitarren

Lauten

Elegante Standapparate

MUSIKAPPARATE u. ODEON-MUSIK-PLATTEN

ODEON-MUSIK-HAUS
Musik-Paradies
Stammhaus Königsberg Pr.
Filiale: MEMEL
Börsenstr. 7.

Wir empfehlen folgende, günstige Objekte zum sofortigen Kaufabschluß:

Geschäftsgrundstück
im Zentrum der Stadt, mit 2 Läden u. 5 Wohn., Hof u. Stallungen, bei nur 120 000 Mk. Anzahlung.

Geschäftsgrundstück
2 massive Wohngebäude, 3 Wirtschaftsgebäude, gr. Hof, 11 Wohn., Geschäftsladen u. eine Wohn. freiw. Preis nur 200 000 Mk.

Geschäftsgrundstück
2 Wohnhäuser, 3 gr. massive Wirtschaftsgebäude, gr. Hof. Pferdestallungen, 1 Geschäftsladen u 1 Wohn. zum 1. Januar freiw., sehr gr. ertragreicher Obstgarten nebst Baustelle, Preis 280 000 Mk. oder Tausch in eine Landwirtschaft.

Kl. Stadtgrundstück
1 mass. Wohnhaus, 3 Wohn., davon eine Anfang des Jahres freiw., Hof und Stallungen, für 55 000 Mk.

Stadtgrundstück,
neu renoviert, 6 Wohn., eine freiw., gr. Hof u. Garten, für kl. Fuhrhalterei vorzügl. geeignet. Preis 130 000 Mk. Anzahlung 70 000 Mk.

Geldmarkt.
90 000 Mk. 1 stellige Hypothek auf 1 Landgrundstück von 70 Morgen gesucht.
60 000 Mk. 1 stellige Hypothek auf 1 Landgrundstück von 40 Morgen gesucht.

Hypothekengelder
in jeder Höhe zur 1. u. 2. Stelle werden schnell sicher u. kostenlos untergebracht durch die

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungfernstraße 6, am Friedrichsmarkt.
Fernruf 266.

Wir suchen
laufend für vornotierte zahlungsfähige Käufer aus dem In- und Auslande
Stadt- und Geschäftsgrundstücke, Landgrundstücke, Güter, Rittergüter, Krüge, Gastwirtschaften, Hotels, Industr. Werke, Wälder sowie Geschäfte aller Art.
Gröning & Co.,
Memel, Luisenstraße 9—10.
Telephon 261.

Stroh
kauft
A. Schwermer.

Zwei starke
Arbeitspferde
stehen zum Verkauf.
Kantauts, Karlstraße 15.

Ein Dreschkasten (Flegel)
und ein **Bügel-Roßwerk** steht billig zum Verkauf bei
Kers, Jurgen,
Post Dawillen.

Memelmarken
jeden Posten kaufe ich zum halben Nennwert. Für kompl. Sätze Memelgebiet zahle ich hohe Preise, ebenso für Briefmarkensammlungen und lose, alte Marken.
G. Ciarra, Bischofstein, Ostpr.

Keine Scheinofferte!!
Kaufen jedes Quantum
Memelmarken

Memel auf Frankreich.

Provisorien 15/25 cent blau		1.—	Mk.
0.80	Mark auf grauem Papier	7.—	„
0.60	„ klein P	2.—	„
0.60	„ groß P	1.50	„
3.—	„ auf 2 Fr. rot	32.—	„
3.—	„ auf 5 Fr.	125.—	„
20.—	„ auf 5 Fr.	60.—	„

komplette Sätze nach Vereinbarung.

Flugpost:

0.60	Mark klein P	25.—	Mk.
0.60	„ groß P	7.50	„
0.80	„	6.—	„
1.—, 2.—, 3.—, u. 4.— Mk.		40%	

Memelgebiet,
kompl. Sätze 105.— Mk., 10 Pfg. rot — 12.— Mk., sämtliche Einzelwerte Preise nach Vereinbarung.
Angebote werden diskret behandelt.
Offerten unter Nr. 72 an die Expedition dieses Blattes.

Briefmarken.
Habe 100 Stück 60 Pfg.-Flugpostmarken, kleines „P" und 85 Stück 60 Pfg.-Flugpostmarken, großes „P" gegen Höchstgebot zu verkaufen. Offerten unter Nr. 71 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Fockink-Liköre

!! eingetroffen !!

General-Vertreter: **„NEBAL",**
Danzig, Hopfengasse 74.
Telephon: 454, 3753, 5564. Telegr.-Adr.: **Nebalco-Danzig.**

Wilh. Brandt Nachf.
Juwelier
Friedrich Wilh.-Strasse 17/18.
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Taschen- und Armbanduhren
Trauringe
Feinste Bleikristalle
in hervorragend schönen Mustern.
Praktische Geschenkartikel
Sonntag, den 18. bleibt das Geschäft geschlossen.

Portwein-, Rotwein-, Cognac-
Flaschen
kauft
auch in kleinsten Posten zu höchsten Preisen
Fritz Böhnke Nacht.,
Fernruf 595. Fernruf 595.

Ein gut erhaltener
Rohrplattenkoffer
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 77 an die Expedition d. Blattes erbeten

An- und Verkauf
von getr. Schuhen, Stiefeln, Kleidern, Betten, Wäsche, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw. Daselbst werden Schuhe prompt und preiswert besohlt.
K. Schulz, Luisenstr. 3.

Wer will Fabrikant werden?
Zur Erzeugung konkurrenzloser Bedarfsartikel
Teilhaber
mit mindestens 30 000 Mk. gesucht. Kaufmännisch geschulte Reflektanten mit Lagerräumen bevorzugt.
Zuschriften unter Nr. 65 an die Exped. dieses Blattes.

Bürovorsteher od. Bürogehilfe
bei hohem Gehalt gesucht.
Kenntnis der litauischen Sprache erwünscht.
Justizrat **Borchert,**
Rechtsanwalt **Naumann.**

Einen tüchtigen **Verkäufer,**
der litauischen Sprache mächtig, sucht per 1. Januar 1922
Kaufhaus Robert Waller.

Ein durchaus tüchtiger
Verkäufer,
allererste Kraft, (möglichst litauisch sprechend) bei hohem Einkommen für Herrenkonfektion gesucht.
Marcus Millner, Fleischbankenstr. 2.

Tüchtiger
Maschinenschlosser
kann sofort eintreten.
Meldungen Betriebs-Werkstätte Schmalleningken Bahnverwaltung Tilsit-Brückenkopf.

Aelterer, tüchtiger Maschinist,
der mit der elektrischen Anlage umzugehen versteht und auch kleine Reparaturen selbständig ausführen kann, von sofort gesucht.
Otto Kolitz, Heydekrug,
Dampfschneide- u. Mühle.

Einen tüchtigen Schneidergesellen
stellt von sofort für dauernd ein
W. Lippke, Grüne Straße 18.

---

1 Gesellen u. 1 Lehrling
sucht sofort
Otto Brekow, Fleischermeister, Steintor 15.

Lehrlinge
mit dem Einjährigenzeugnis für größeres Büro von sofort gesucht. Offerten unter Nr. 78 a. d. Exped. d. Bl.

Für größere, hiesige Firma
Lehrlinge
mit Einj.-Zeugnis zum sofortigen Eintritt gesucht.
Offerten unter Nr. 21 an die Expedition d. Blattes

Lehrling
und
Laufbursche
können sich per sofort melden.
H. & M. Gamsa,
Börsenstraße 10/11.

Für mein Tuch-, Manufakturwaren und Konfektionsgeschäft suche ich von sofort
einen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern.
Fritz Schnetzkat,
Tel. 2. Coadjuthen. Tel. 2.

Kassiererin,
zuverlässig und gewandt, welche sicher rechnet, für großes Geschäftshaus zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Bevorzugt wird Dame, die schon im flottgehenden Geschäft gearbeitet hat. Bewerb. mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter 925 an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine Stenotypistin
eine Anfängerin für hiesige Firma von gleich oder später gesucht. Offerten unter Nr. 79 an die Exp. d. Bl.

Frau
zum Säcke flicken stellt sofort ein
M. Wald, Dampfmahlmühle.

Reinmache-Frau
suchen
Conrad Tack & Cie., Marktstraße 41.

Junge Aufwärterin
zweimal wöchentlich je 1 Stunde gesucht.
Kuberka, Steintorstraße 1, 1 Tr.

Jung verheiratetes kinderloses Ehepaar sucht von sofort oder später
3—4 Zimmerwohnung im Neubau.
Gefl. Offerten unter Nr. 73 an die Expedition d. Blattes.

Fabrikdirektor, jung verheiratet, sucht
1—2 gut möblierte Zimmer.
Gefl. Offerten unter Nr. 74 an die Expedition d. Blattes.

Ein geräumiger
Speicher und Kontor
für ein größeres Unternehmen zu mieten gesucht
Offerten unter 76 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Raum,
Hofraum, Speicher und dergl. gesucht. Offerten unter Nr. 70 an die Exped. d. Bl.

„Jura"
empfiehlt zum sofortigen Kaufabschluß:

Stadtgrundstück
Wohnhaus, Hofgebäude, Stallungen, Hof, großer Garten und Baustelle.
Preis 130 000 Mk.

Stadtgrundstück
Wohnhaus, Hofgebäude, Stallungen, Hof und Garten.
Preis 150 000 Mk.

Stadtgrundstück
Wohnhaus m. 6 Wohn., Stallungen, Hof und Obstgarten.
Preis 160 000 Mk.

Stadtgrundstück
2 Wohnhäuser, 2 Straßenfronten, Stallungen und Hof m. 2 Eingängen.
Preis 180 000 Mk.

Stadtgrundstück
2 Wohnhäuser m. Laden, Stallungen, gr. Hof mit 2 Einfahrten und Garten. Für Fleischerei g. geeignet.
Preis 190 000 Mk.

Stadtgrundstück
gr. Wohnhaus, Stallung., Heuschuppen, Wagenremise, Pferdestall und gr. gepflasterter Hof.
Preis 200 000 Mk.

Stadtgrundstück
Wohnhaus, 7 Wohnungen mit 2, 3 und 4 Zimmer, Stallungen u. Hof, Licht u. Kanalisation, in guter Lage der Stadt
Preis 200 000 Mk.

„Jura"
Memel
Simon Dach-Str. 11
Telephon 201.

Gut erhalt. Filzstiefel
(Größe 42) zu kaufen gesucht.
Zuschriften an
W. Masuhr, Wertiquerstr. 4.

---

1 Handwagen auf Federn
1 Waschkessel
1 Gas-Ofen in gutem Zustand
zu kaufen gesucht.
G. Levintoff, Marktstr. 30.

Babykorb
möglichst mit Bettchen zu kaufen gesucht. Off. u. 50 an die Exped. d. Bl.

Suche zu kauf. gut erhalt.
Schlafsofa, Kleiderschrank, Oberbetten, Kinderklappstuhl
großen Ausziehtisch.
Jentsch, Libauerstraße 20.

Hund
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. 69 a. d. Exp. d. Bl.

Memelmarken
alle am Schalter nicht erhältlichen Werte, insbesondere 15 Pfg., 20 Pfg. suche zu den höchsten Preisen zu kaufen. Offerten unter 68 an die Expedition d. Blattes.

Gebrauchte Briefmarken
aller Ausgaben v. Memelland u. den Randstaaten kauft zum drittel Nennw. August Propfe, Osnabrück, pr. Gildewart 10.

Suche für mein Kolonial- und Materialwaren-Geschäft zum 1. Januar 1922 einen
älteren, tüchtigen
jungen Mann,
der litauischen Sprache mächtig
Moritz Cohn, Dawillen

Aufseher
zum Holzeinschlag i. Litauen (litauische Sprache Bedingung) kann sich sofort melden bei
A. Ehlert, Alexanderstr. 10 (Gartenhaus).

Landarbeiter
aus Umgegend Dawillen Laugallen zum Holzeinschlag in Litauen, unweit d. Grenze, gesucht.
Gut Kuhlen b. Dawillen.

Büfettfräulein
sucht von sofort
Hotel Loll, Russ.

Junges, besseres
Lehrfräulein
fürs Büro zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter 67 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Stütze
vom 1. 1. 22 kann sich melden bei Frau **Preuss,** Pöseiten.

Ein tüchtiges **Mädchen**
sucht von sofort oder 1. Januar bei hohem Lohn
Frau **Gertrud Reimann**
Dawillen.

Krankenpfleg
für die Nacht, sowie
Fräulein
zur Begleitung der
bei ihren Besorgun
sucht. Meld Schlen
links v. 2—3 erb.

Suche zum 1. Ja
Stellung als
Wirtin
in größ. Haushalt
Lande. wo sich ein 14
Mädchen mit betätig
Fr. **Kilbingat, P**
Memelgebiet

Daselbst ist eine
baumgarnitur, be
2 Bettgestellen mit
und Keilkissen, 1
schrank, 1 Vertikow,
toilette mit weiß Mar
Spiegelaufsatz, 1 T
spiegel, 1 Sofa, 1 S
4 Stühle, 1 gr. schön
mögl. zusammen, zu

Suche von sofort
besseres Mäd
das kochen kann, als M
bei gutem Gehalt.
R. Kühlich Na
Langszarge

Ehrliches, tüchtige
Mädche
kann sich melden bei
Fr. Graste
Friedrich Wilhelm-S

Aufwärterin gesucht
Breite

Dame wünscht b
He n
die Wirtsch
zu fü
Off. u. 18 an die E

Alleinstehende
möchte im frauenlos
halt die Wirtschaft
Off. u. 64 an die E

Bessere Besitzer
wünscht auf Gut od
försterei die
Wirtschaft zu er
Offerten unter Besi
postlagernd **Wilk**
(Memelgebiet.)

Ein möbliertes Z
zu vermieten. Zu
Expedition dieses B

Möbl. Zim
mit Kochgelegenheit
mieten gesucht. B
Bettwäsche vorh.
60 an die Exped.

Möbliertes Zi
mit oder ohne Pen
anst. jungem Herrn
oder später gesucht
unt. 53 an d. Exp

1—2 möbl
Zimme
werden von 2 jung
ständigen Kaufleuten
mit voller Pension im
der Stadt per sof
später gesucht. Offe
7 an die Exped. d.

Möbl. Zimmer ohne
sof.
Quell

Aufgebo
Der Versicheru
C. 099513 de
Gottschalk in
abhanden gekomme
ein Berechtigter
meldet, wird der
ungsschein nach drei
für kraftlos erklärt.
Berlin, Novembe
„Friedrich Wil
Lebensversicherungs
gesellschaft.

Bekanntmac
An folgenden Ta
für den westlich
gelegenen Teil des
bezirks und für
schaften Krakisch
Motzischken in dem
ger'schen Gasthause
kischken von vormitt
bis 1 Uhr nachmi
richtstage abgehalte
5. und 19. Januc
16. Februar, 2., 16
März, 13. und 27.
und 24. Mai, 8 und
6. Juli, 10. Augus
28. September, 12
Oktober, 9. und 23.
7. und 21. Dezemb
Personen, die Re
zu erledigen haben
an genannten Tage
richt in Willkischken
und ihre Angele
vorbringen. Falls
bereits schwebende
sachen handelt, ist d
gericht Wischwill v
zeige zu machen,
erforderlichen Akte
bracht werden könn
Rechtsanwalt u
Kurschat und **Pr**
Langling aus Wischw
an den genannten T
in Willkischken anw
Wischwill,
den 10. Dezem
Amtsgeri

Die in unser
register Abteilung
Nr. 116 eingetrage
MaxHoyer, Wi
ist erloschen und
Amtswegen gelösch
Es ergeht die Auf
Einwendungen
binnen 3 Monaten
des Erscheinens dies
gerechnet, im
Widerspruchs bei
zeichneten Gericht
machen, widrigen
Löschung erfolgen
Wischwill,
den 5. Dezem
Amtsgerich

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das Übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in M

Mittwochbeilage des Memeler Dampfboots

292 ∞ 73. Jahrgang — Mittwoch, den 14. Dezember 1921

Mein Freund Pimpelmann

s ich vor einiger Zeit an einem schönen Vormittag wieder nach derbuk hinuntergehe, treffe ich da einen Herrn, der mich mit eichen der aufrichtigsten Freude begrüßt. Und wie ich ihn mir trachte, richtig: mein Freund Pimpelmann, den ja die es „M. D." von seiner Pfingstreise im vorigen Jahr noch kennen

d natürlich hatte er wieder sehr viel zu erzählen und noch mehr en. Zuerst natürlich eine Zigarre. „Na, Pimpelmannche, die ist ja ganz erheblich k ner geworden; woran liegt's?" — „Hm, mmt P. verlegen, „ha en Se garnuscht geheert von die dammschichten? Se haben mir zweimal ordentlich verknackst un nu genug. Ich will mit die verdammtige Schieberei nuscht nich tun haben, wenn ich auch keine Schieberzigarren mehr rauchen ähn Se mal, da sind doch ä paar Masten dort vor'm Kurhaus . Was is das fier ä Schiff?" — „Das ist, oder das sind die en Reste des Hamburger Segelschiffes „Seeschwalbe", über das h wohl in der Zeitung gelesen haben werden." — „Ja, ja, ich ernir. Aber warum haben se ihm gerad da hingelägt? Nu wird h das Eis ganz un gar verasen, wenn se ihm nich sobald wie von da wegnähmen." — „Nun, Pimpelmann," sage ich, „vielleicht Schiff garnicht mal mit Absicht da hingelegt worden. Es wird on seiner Anferstelle dahin vertrieben sein. Und seitdem ist das wohl gefallen und nun bekommt man es nicht vom Grund ab." nn sein, kann auch nich sein," sagt P. „Aber," fährt er fort, ne kleinen, listigen Aeuglein leuchten vor Vergnügen, „wissen s? Se haben ihm da als Eisbrecher hingelegt, um de Anlägstell Fährdampfer zu schitzen. Nu sagen Se nich nochemal, daß der mann ä Schaf is. — Nu erklären Se mich aber noch eins. So e September kam ich an einem Nachmittag hier nach de Siedern zu sähn, ob der fällige Dampfer da liegt. Wer aber nich da war, r der Dampfer. Un da sagten se mich denn auch aufs Komptor, s Schiff „sturmeshalber" nach dem Sandkrug riebergegangen Un wie ich denn recht hinsäh' — richtig, da liegt er. Nu sagen h mal wie, un woso, un warum?" Und ich erzählte ihm nun öglichen, von der unangenehmen Wirkung der sogenannten „Sog", m Brechen der stärksten Taue, ausgerissenen Klüsen, losgen Pollern usw. „Na," sagt P., „warten Se man noch ä bißche. ersicht de neie Hafenanlag' am Ballastplatz fertig is, kriegen Se inem Platz." — Ich erlaubte mir einige leise Zweifel und Bezu äußern, aber P. blieb bei seiner Meinung. „Jebrigens," fort, „eins muß ich Sie doch sagen. Ich hab mir sehr gewunaß se unsern Festungsgraben zuschitten. Ausbaggern hätten se llen mit de ganze Wälle; was hätt das fier ä Hafenbassäng ge- Nochemal so groß, als wie de alte Winterhafen mit däm Pit- Platz zusammengenommen. Un was hätten se fier all die Erd' vor de Stadt am Libauer Tor un was weiß ich sonst noch r nützliche Verwendung gehabt. Aber unsereins wird nich ge- — „Pimpelmannche," sage ich, „Sie müssen sich als Kandidat für chte Stadtverordnetenwahl aufstellen lassen. Wenn Sie erst verordneter sind, dann sind Sie nach kurzer Zeit mit allen hen Angelegenheiten vollständig vertraut. Und wenn Sie dann seine Sache vorschlagen, wie die mit dem Festungsgraben — ich tiere Ihnen: dann kommen Sie als Landesrat mit in die Reg und haben Einfluß nicht nur auf das Geschick des Memel-, sondern auf das Geschick ganz Europas. Denken Sie nur, elmann!" —

impelmann lacht. „Uzen Se mir man zu," sagt er, „da pfeif' ich rauf. Sagen Se mal, weshalb setzen Se sich nu nich bald zu die erdiente Ruh'? Wo doch seit de Revoluschohn „die Veteranen ie Arbeit" erfunden sind, fier die doch jetzt so ausreichend gesorgt — „So?" frage ich etwas erstaunt, „da weiß ich ja garnichts davon. die, die Veteranen der Arbeit werden, mag das vielleicht stimmen, für die, die es bereits sind? Ist mir nichts davon bewußt, daß seit der Revolution an die gedacht hat. Vor der Revolution hat wohl an die Veteranen der Arbeit gedacht und führte den Angeversicherungszwang ein. Der hat also mit der Revolution garzu tun. Aber auch da hat man nur an die gedacht, die es werden en, und nicht an die, die es bereits waren. Weshalb waren die en auch so leichtsinnig, einige Wochen zu früh zur Welt zu en? Nun mögen sie die Folgen tragen. Wer kann dafür, daß der zu diesen letzteren gehöre? Als seinerzeit alle Angestellten, ch nicht das 60. Lebensjahr vollendet hatten, bei Strafandrohung fordert wurden, sich auf dem Magistrat behufs Aufnahme in die ellenversicherung zu melden, tat ich das als guter preußischer tan auch. Denn ich hatte das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet. was sagte man mir? „Lieber Herr, es ist zwar richtig, daß Sie nicht 60 Jahre alt sind. Aber das Gesetz hat auch noch nicht Gekraft erhalten, und wenn es Gesetzeskraft erhalten wird, dann n Sie das 60. Lebensjahr bereits vollendet, also kommen Sie für Versicherung nicht mehr in Frage." Das ging mir nun sehr gegen Strich und ich äußerte, es möge wohl zutreffen, daß ich nicht versicherungspflichtig sei, auf jeden Fall wäre ich aber versicherungsberechtigt, und wünschte von diesem meinem Recht Gebrauch zu machen. War aber nichts zu machen. Ist jetzt gerade neun Jahre her; noch ein Jahr, und ich wäre ein „Rentenempfangsberechtigter" gewesen. So aber habe ich nichts als die Invalidenrente, wenn ich nach Jahresfrist „Zwangsveteran der Arbeit" werden sollte. Hoffentlich bewahrt mich ein gütiges Geschick davor und versammelt mich bei Zeiten zu meinen Vätern." — „Na, nu halten Se man de Luft an," sagt P., „so schlimm wird's nu grad' auch nich sein. Aber das mit de Versicherung kommt mich gänzlich sonderbar vor. Dafier reicht mein geistliches Verständnis nich aus. Ich kann mich dabei bloß ausrechnen, daß de Versicherungsgesellschaft ä Anzahl von Personen geschädigt hat, ohne sich selbst was zu nitzen. Das is schon an un fier sich ä Unverstand. Aber de Gesellschaft hat sich nich bloß nuscht genitzt, nei, se hat sich selbst auch geschadt. un fier so ä Benähmigungsweise kann ich so schnell keine parlamentarische Bezeichnung nich finden. Ich besinn' mir noch ganz gut auf die ganze Sach'. De Menschen rissen sich durchaus nich darnach, in de Versicherung einzuträten. Am wenigsten die von so gägen 60. „Was? zähn Jahr durch das schwere Geld bezahlen, bis einer ieberhaupt was kriegen kann? Un hast v'leicht 9½ Jahr bezahlt un denn schiebst ab, un denn hast allens umsonst bezahlt!" — „Also," fährt P. fort, „die meisten traten nur gezwungenermaßen bei. Nu kommt aber mein Hauptgrund. Wie viele von die Menschen, die heit 60 sind, werden morgen 70? — Was lachen Se schon wieder so koddrig?" — „Reden Sie nur weiter, liebwerter Freund," sage ich, „ich weiß schon, was Sie sagen wollen." — „Ich weiß aber nich, wieviel darvon 70 alt werden. De Versicherungsgesellschaft scheint's auch nich gewußt zu haben. Aber se hätt de Statistik befragen können, un denn hätt se wahrscheinlich erfahren, daß der greeßte Teil von de 60jährigen stirbt, bevor se das 70ste Läbensjahr erreicht haben. Aber von diesem greeßte Teil hätt sich sicher bloß ä kleiner Teil versichert, wenn se auch versicherungsberechtigt gewäsen wären, un hätt doch kirzere oder längere Zeit Prämje bezahlt, un wären denn einer frieher, der andere später, gestorben. De meiste jedenfalls, bevor se 70 geworden wären. Un wär bloß einer un der andere iebrig geblieben, fier däm de Gesellschaft fier ä kurze Zeit was zu bezahlen gehabt hätt. Aber Prämje hätt se von ä ganze Anzahl Personen schlucken können. Se jammern mir, altes Haus, aber ich kann Sie nich helfen. Ich bleib' aber dabei, daß de Versicherungsgesellschaft sich selbst geschädigt hat, un ich besinn' mir auf ä altes Bibelwort: „Wer sich aber selbst Schaden tut, den heißt man billig einen Erzbösewicht." — Steht leider nich drin, wie man däm heißt, der sich un andre mit eine un dieselbigte Handlung schaden tut? Was sagen Se nu?" — „Hm, ja, Herr Pimpelmann, Sie mögen in mancher Beziehung nicht ganz unrecht haben. Vielleicht schreibe ich in dieser Angelegenheit doch einmal an das Reichsversicherungsamt. Helfen wird's ja nicht, denn die Prämien sind nun einmal nicht gezahlt worden, und — ach was, Schwamm drüber! Wir wollen von etwas andern sprechen." — „Is mich auch recht," sagt P., „aber nich is das Maulwerk schon ganz ausgetrocknet; wir wollen man wo hingehn ä Schluckche Portwein trinken."

„Machen wir," sage ich, „aber nun werde ich Sie etwas fragen. Was verstehen Sie unter dem Ausdruck „minderbemittelt"? — „Minderbemittelt?" fragt P. „Sagen Se mal, da spielen Se woll auf de Brennmaterialbelieferung von de Stadtverwaltung an de „Minderbemittelte" an?" — „Getroffen, Pimpelmannche," sage ich. „Hätte es garnicht geglaubt, daß Sie so schnell das richtige treffen würden. Aber nun schießen Sie man los." — „Da muß ist erscht meine ganze geistliche Fassungskräfte zusammenraffen. Sollten unter „Minderbemittelte" nich etwa de Proletarjaner verstanden sein?" — „Nee, Pimpelmannche, ein Proletarier, das ist ein „Unbemittelter", als wie z. B. ich. Und zwischen „unbemittelt" und „minderbemittelt" ist unter Umständen ein bedeutender Unterschied." — „Na, denn missen wir diesem wichtigen Gägenstand mal anderch auf's Leib rücken. Fangen wir mal mit de „Ueberbemittelte" an. Das sind diejenigte, na, Se wissen doch, die niemals nich gekriegt werden. Manchmal haben se auch bloß de dickste Kartoffeln. Denn kommen de „Bemittelte". Das sind diejenigte, die de Naf' voll haben, wenn se einmal oder zweimal verknackst sind, von wägen Spiritus-, Kartoffel-, oder sonstige Schieberei. Sie Unschuldsengel heben ja garkeine Ahnung nich, was nich allens verschoben un von wän nich allens verschoben wird. (Dies soll man bloß so ä unschuldige Randbemerkigung sind.) Also wenn se ein- oder zweimal verknackst sind, denn haben se de Naf' voll un lassen de Händ' von weg. Nich etwa, weil se nu besonders tugendhaft geworden sind, sondern weil se mit de Naf' merschtendeels auch das Portmonnäh vollgekriegt haben. Na, zu diese Sort' geheer ich, un tut mich um Ihnen leid, daß Se nich auch dazu geheeren. Nu kommen die Minderbemittelte, also de „Proletarjaner". Das" — „Aber nicht doch, Pimpelmannche," unterbreche ich ihn, „Proletarier, das sind „gänzlich Unbemittelte". — „Ach so, ich weiß schon. Also de Minderbemittelte kommen jetzt. Un nu weiß ich auch, weshalb die bis jetzt noch immer zu kurz gekommen sind. Die Herrens von de Kommischjon, die das Wohl von de notleidende Menschlichkeit zu beraten haben, haben äbenso als wie ich geglaubt, daß „minderbemittelt" dasselbe is als wie ä Proletarjaner. Un wie man se nachdäm ieber ihrem Irrtum aufgeklärt hat, haben se sich kurzweg gesagt: „Is allens Jack als Hose; denn kriegen de bisherige „Minderbemittelte" garnuscht, un das, was wir fier däm Zweck zur Verfiegung haben, kriegen die „Unbemittelte", also de Proletarjaner. Was sagen Se nu?" — „Was soll ich darauf sagen, Pimpelmann? Ich muß wohl erst bei der Kommission anfragen, zu welcher Kategorie ich gehöre. Man hat mich weder zu den „Minderbemittelten", noch zu den „Proletariern" gerechnet. Ich selbst rechne mich zu den „Unbemittelten". Und nun kommen Sie mit nach der Markthalle. Ich, als „Unbemittelter", kaufe mir da ein paar Pfund Suppenknochen und ein paar Pfund Dorsch. Und dann gehen wir zu W. Sie, als „Bemittelter", kaufen den Portwein, und dann hat sich jeder von uns zwei beiden seinem Stande gemäß gezeigt und betätigt." — „Na, denn man los," sagt P., aber Se sollten sich lieber ä ordentlichem Schweinsschinken un ä fette Gans kaufen. Suppenknochen un Dorsch! Nei, sowas!" — „Reden Sie nicht so sündhaft, Herr Pimpelmann. Zweimal sind Sie nach Ihrer eigenen Aussage wegen Schieberei bestraft worden, und nächstens werden Sie wegen „unverantwortlicher Schlemmerei" bestraft werden." — „Ach was," brummt P., „hat sich was mit Schlemmen. Kaufen Se sich man beizeit noch was ein, denn das Vergniegen hat doch bald ä End'." — „Wieso, Pimpelmannche?" — „Stellen Se sich nich so an. Se missen äbenso gut als wie ich, was fier Unmassen von Gäns' un Schwein ins Ausland geschleppt werden, trotz alle megliche Ausfuhrverbote." — „Gänse sind Luxusartikel, die nicht dem Ausfuhrverbot unterliegen, meines Wissens nach," antworte ich. — „Ach was," sagt P., „Ausfuhrverbot oder nich, rausgeschleppt wird allens. Se powern uns aus bis auf's Hemd. Se brauchen bloß 7.50 Mk. per Gans, oder 4 Mk. per Pfund Butter Ausfuhrzoll zu bezahlen, denn können sie ausfiehren soviel wie Se wollen. Wieviel se fier Schweinfleisch Ausfuhrzoll bezahlen missen, weiß ich nich genau; ich glaub', 4 oder 5 Mk. per Pfund. Is ä ganz nette Einnahm' fier'm Staat, wenn's auch man Papiermark sind. Aber wo bleiben de „Andere"? De „Minder-" un de „Unbemittelte" hauptsächlich? Vor ungefähr drei Wochen bezahlt de Fleischermeister däm Bauer das Schwein mit zähn Mark per Pfund Läbendgewicht. Denn kam de Aufkaufskommißion un bezahlt 12 Mark, un in de Markthall kauften se allens auf zu 15 un 16 Mark, un jetzt biet de Hauptagent, was Se jedem Tag in de Markthall bewundern können, schon 14 un 15 Mark das Pfund Läbendgewicht. Ich selbst hab' in de Danze zwei Dampfer gesähn, was wagenweis' Gänserümpf' un geschlachte Schwein iebernahmen. Un letzte Tag' sind von's Schlachthaus wagenweis' geschlachte Schwein verladen. Nach Holland, sagen Se. Nachdem kriegen wir se als „amerikanische Konserven" zurick, un bezahlen däm Einfuhrzoll noch extra. Sogar das Blut fillen se in Fässer un schleppen das mit fort."

Nelsons Flaggschiff in Gefahr

Dem Hafen von Portsmouth droht der Verlust seines kostbarsten Wahrzeichens, das in Gestalt des Nelson'schen Flaggschiffs „Victory" im Hafen verankert ist. Wie eine von der Admiralität kürzlich veranlaßte Untersuchung festgestellt hat, ist die ehrwürdige „Victory" vom Alter so mitgenommen, daß sie ihren dauernden Platz im Altenteil eines Docks finden muß. Die Holzplanken des Rumpfes sind in solcher Ausdehnung verfault, daß das Schiff, wenn es erst einmal ins Trockendock gebracht worden ist, nicht wieder flott gemacht werden könnte. Man will sie deshalb in ein kleines Dock bringen und sie mit einem Schutzgerüst versehen, das ihren Rumpf zusammenhält; dies sieht man als das einzige Mittel an, um die ehrwürdige Reliquie vor dem Verfall zu retten. Wenn sie noch länger im Hafen vor Anker läge, so müßte man damit rechnen, daß sie ganz auseinander fiele. Die „Victory" war in Chatam im Jahre 1765 vom Stapel gelassen und in den Jahren 1802/3 teilweise erneuert worden. Drei Jahre später, am 22. November 1805, kehrte sie aus der Schlacht von Trafalgar mit der Leiche Nelsons an Bord nach Chatam zurück. Im Jahre 1821 wurde sie das Flaggschiff des kommandierenden Admirals in Portsmouth, wo sie seitdem geblieben ist.

Was sie nicht kaufen

Die Ausländer kaufen in Berlin alles auf. Vom Strumpf bis zum Klavier, vom Hosenträger bis zum Gehpelz, alles haben sie gegen Franken und nordische oder andere, nur nicht deutsch-österreichische Kronen getauscht. Es wird zwar ein ganz klein bißchen mehr Geschrei davon hergemacht, als es in Wirklichkeit ist; aber schlimm genug ist's doch, und die Geschichte vom ausverkauften Berlin ist leider kein Märchen. Jedenfalls kann einem der Humor dabei gründlich vergehen. Und doch gibt's, wie der „Vorwärts" berichtet, einen Mann in Berlin, der dem Ausverkauf durch die Ausländer eine sehr heitere Seite abzugewinnen vermochte. Der Mann ist seines Zeichens Sarghändler. Mitten unter seine schönen Särge, eine Ware, für die man doch keine freiwilligen Käufer findet, hat er ein Plakat gestellt, auf dem steht zu lesen: „Achtung! Särge in bester Ausführung zu soliden Preisen. Kein Ausverkauf durch Ausländer!" Dem Manne müßte geholfen werden. Wenn sich die Ausländer ganz rasch bei ihm eindecken wollten?

Du sollst nicht richten

Roman von Erich Friesen.

Fortsetzung — Nachdruck verboten.

„Das wohl. Aber —"

„Ach, jetzt weiß ich! Das gebotene Gehalt von fünfundsiebzig Mark Woche ist Ihnen zu wenig? Gewiß, das ist es! Sagen wir also ig Mark — oder neunzig — oder hundert — wieviel Sie wollen! kommt meinem Vater sicher nicht darauf an."

In den Zügen der bleichen Frau zuckte es. Sie preßte die Hand Herz, als wollte sie das unruhige Pochen dadrinnen beschwich- n. Weit öffneten sich ihre schwarzen Augen mit einem fast hungrigen druck in ihren sammetweichen Tiefen.

Hundert Mark die Woche! Ueber vierhundert Mark im Monat! n Gott! . . .

Doch nur wenige Sekunden dauerte der Kampf.

Dann runzelte sie die dichten, über der geraden Nase fast zusammenchsenen Brauen. Der herbe Zug um den festverschlossenen Mund ffte sich.

„Ich danke Ihnen, Baronesse. Aber — ich kann nicht!"

Fester hüllte Salomea Alsen sich in den schlichten Wollmantel und kte sich an zum Gehen.

Irmgards Augen wurden immer verwunderter.

Zuerst war es, als wollte sie die Fremde schweigend gehen lassen, erlaubte ihr Stolz nicht ein weiteres Wort des Entgegenkommens. ch ein Blick auf den jetzt tiefgesenkten Kopf, das blasse Gesicht, das durchwachten Nächten, von Not und Sorge zeugte — und sie rte sich ihrer hochmütigen Wallung.

Rasch eilte sie der langsam Davonschrettenden nach und legte die nd auf ihren Arm.

„Frau Alsen!"

„Baronesse?"

„Wollen Sie mir nicht den Grund Ihrer Absage nennen? . . .

„Wollen Sie etwas; ich sehe es Ihnen ja an . . . Nicht Neugierde ält Sie zu dieser Frage. Nein, Interesse — Teilnahme — Mitleid!"

Salomea Alsen fuhr herum.

Etwas wie Haß blitzte in ihren Augen auf, als sie in das rosige chenantlitz sah, das ersichtlich von Kummer und Sorge, von Hunger Elend nichts wußte. Das junge harmlose, im Sonnenschein des ks und Reichtums aufgewachsene Geschöpf ahnte nichts von den Geten hinter der gefurchten Stirn der anderen. Ruhig ertrug sie den ren Blick.

Einige Sekunden starrten die beiden Augenpaare einander an — forschend, durchdringend. . . .

Ahnten die zwei Frauen das geheime Band, das sie umschlingen he? Das ihre Seelen vielleicht jetzt schon umschlang? . . .

„Also nicht?" fragte die Baronesse nach einer Weile zaghaft.

„Nein. Ich will Ihre Ruhe nicht stören. Leben Sie wohl, Fräulein v. Hasselrode!"

Und ohne das erstaunte Mädchen noch eines Blickes zu würdigen, schritt Salomea davon.

Irmgard sah ihr erschrocken nach. Ein beängstigendes Gefühl zuckte in ihrem fröhlichen Herzen auf.

„Ich will Ihre Ruhe nicht stören!" wiederholte sie erregt. „Was kann sie meinen? . . . Welch merkwürdiges Geschöpf! Welch herbes und doch stolzes Wesen! . . . Schade, daß aus dem Engagement nichts wurde! Es wird dem Vater leid tun! . . . Der gute, liebe Vater!"

Und schon breitete sich wieder das entzückende Grübchenlächeln über das liebliche Mädchengesicht im Gedenken an den inniggeliebten Vater. Rasch hin zu ihm! Und sie eilte leichtfüßig durch die Halle, nach einer hohen, durch dicke Portieren verhängte Tür.

Ohne anzuklopfen trat sie ein.

In dem geräumigen, mit gediegener Eleganz ausgestatteten Herrenzimmer befanden sich zwei ältere Männer.

Sie schienen eine ziemlich erregte Unterhaltung geführt zu haben. Der eine stand mit rotem Kopf am Fenster und trommelte ungeduldig auf die Scheiben, während der andere auffallend bleich war und bei Irmgards Eintritt wie erschrocken in seinem unruhigen Auf- und Abgehen innehielt.

„Lieber Vater!" rief Irmgard zärtlich, indem sie den Arm um den Nacken des älteren Mannes schlang. „Du siehst bleich und nervös aus. Ist dir nicht wohl?"

„Doch, doch, mein Kind. Ganz wohl. Ich hatte nur eine kleine Unterredung mit Onkel Bruno —"

Er deutete auf seinen Bruder am Fenster, dessen scharfe Züge schon wieder den gewohnten gleichgültigen Ausdruck trugen.

„Nichts von Bedeutung, liebe Nichte," beantwortete dieser jovial Irmgards fragenden Blick. „Geschäftliche Sachen, wovon ein junges Mädchen wie du nichts versteht. Auch hab' ich jetzt was Besseres zu tun, als über Geldgeschichten und dergleichen faden Kram zu reden. Komm mal her, Mädel! Wie hübsch du geworden bist! Hatte heut früh bei meiner Ankunft gar keine Zeit, dich genauer anzuschauen. Potz Blitz — wirklich, Herbert, du kannst stolz sein auf deine Tochter!"

In den noch immer schönen Augen des alten Mannes leuchtete es auf. Voll unendlicher Liebe ruhte sein für gewöhnlich etwas müder Blick auf dem frischen, jungen Mädchen.

Die Aehnlichkeit zwischen Vater und Tochter war frappant. Dieselbe hohe, edle Stirn. Derselbe feine Mund. Dasselbe warme Leuchten von Herzensgüte in den dunkelblauen Augen.

Nur daß die blühenden Lippen des jungen Mädchens ein Zug von Charakterstärke umgab, während die etwas herabgezogenen Mundwinkel ihres Vaters Mangel an Kraft und Energie ausdrückten.

Auch jetzt wieder zitterten seine von einem langen weißen Bart beschatteten Lippen nervös — vielleicht noch infolge jener Unterhaltung mit seinem Bruder.

Baron Bruno v. Hasselrode schien viel jünger als sein um ein Jahr älterer Bruder Herbert.

Kein Mensch würde aus dem Aeußern der beiden ihre nahe Verwandtschaft erkannt haben.

Bruno war gerade das Gegenteil des andern — eher klein als groß, beweglich, mit spitzzulaufendem, erst wenig graumeliertem Vollbart und einem hagern, undurchdringlichen Gesicht, das fast nie seinen Ausdruck wechselte. Nur ein sehr aufmerksamer Beobachter würde hie und da etwas Unstetes in dem stechenden Blick der tiefliegenden Augen bemerkt haben. Und Irmgard Hasselrode aber war keine scharfe Beobachterin.

So nahm sie denn auch jetzt die jovial herausgesprudelten Liebenswürdigkeiten ihres Onkels mit heiterstem Lächeln auf.

„Mein Vater soll stolz sein auf mich, Onkel?" rief sie fröhlich. „Ich bin stolz auf ihn! Wer einen solchen Vater hat, ist glücklich zu preisen!"

Täuschte sich Irmgard? Oder entrang sich wirklich ein unterdrückter Seufzer der Brust des alten Mannes. Als sie betroffen aufblickte, hatte ihr Vater sich abgewandt, so daß sie seine Züge nicht sehen konnte.

Der Onkel hingegen lachte lustig auf — etwas forciert lustig, wie es Irmgard erschien.

„Hahahaha — aber natürlich, Mädel! Ihr seid beide stolz aufeinander. Und so soll es auch sein . . . Als ich dich zum letztenmal sah, warst du ein dummer, kleiner Backfisch. Und jetzt — wie alt bist du eigentlich, Nichte Irmgard?"

„Zweiundzwanzig, Onkel Bruno."

„Wirklich? Schon zweiundzwanzig? Mein Gott, wie die Jahre vergehen! Da ist es Zeit, daß du unter die Haube kommst, Mädel!"

„Hast recht, Onkel Bruno! Lange wird es auch nicht mehr dauern!"

„So —?"

„Die Kleine ist nämlich verlobt!" erläuterte Baron Herbert.

Bruno stieß einen leisen Pfiff der Ueberraschung aus.

„Ah —! Sieh da! Wer ist denn der Glückliche? Ein hoher Aristokrat? Oder ein Finanzkrösus? Oder —"

Silberhelles Lachen perlte von Irmgards Lippen.

„Nein, Onkel! Nichts von all dem hohen Schwung. Mein Bräutigam heißt ganz einfach Heinz Lingstedt und ist simpler Staatsanwalt!"

„Wa — s? Staatsanwalt?" Hastig fuhr Bruno Hasselrode sich durch das kurzgeschnittene, kaum merklich ergraute Haar, während der Blick seiner stechenden Augen etwas Unstetes, Flackerndes bekam. „So, so — Hm! Staatsanwalt! . . . Na, meinethalben! Entschuldige mich jetzt bitte! Will meine Koffer vom Bahnhof herschaffen lassen. Auf Wiedersehen bei Tisch!"

Baron Herbert blickte seinem Bruder nach, wie er auffallend schnell das Zimmer verließ, und seine Stirn umwölkte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Hockersteuer"

Was ist eine „Hockersteuer?" Es ist eine Sondersteuer für die, die nach der Polizeistunde noch in der Wirtschaft hockend angetroffen werden. Bei uns würde man vielleicht sagen, eine „Bummlersteuer". Es ist eine Art Luxussteuer. Im Schwabenlande heißt der Nachtschwärmer „Hocker". In Stuttgart tritt die Steuer am 1. Dezember in Kraft. Sie muß derjenige bezahlen, der nach 12 Uhr nachts noch in einem öffentlichen Lokal verbleiben will. Drei Grade der Unsolidität kennt der Steuererheber: für 5 Mark darf man bis 1 Uhr bleiben, dafür erhält man eine Steuermarke in hellroter Farbe; wer 8 Mark bezahlt, hat das Recht, seinen Wein bis 2 Uhr zu trinken; der sinnreiche Gesetzgeber hat für diesen zweiten Grad die blau-grüne Farbe vorgesehen; wer aber bis 3 Uhr standhalten kann, hat es verdient, daß ihm eine Steuermarke zu 10 Mark in Altgold überreicht wird, denn in so vorgerückter Stunde erscheint einem echten Schwaben alles in der Farbe des goldenen Weines. Im Mittelfeld der Steuermarken findet der Zecher das Bild eines mittelalterlichen Nachtwächters mit Laterne und Hellebarde — ein stummer Mahner. Der Vater dieser Steuer ist der Stuttgarter Rechtsrat Dr. Kopp; er hat ausgerechnet, daß die Stadt auf eine Jahreseinnahme von einer Million kommen kann. In der Steuerordnung wird besonders hervorgehoben, daß durch die Nachtsteuer die Polizeistunde nicht aufgehoben wird, und daß ein jeder Wirt, der Hocker bei sich hat, um die Verlängerung der Polizeistunde nachsuchen muß. Die Steuermarken sind in beliebiger Anzahl vom städtischen Steueramt zu haben. „Dort können sie auch von Sammlern bezogen werden", setzen die Stuttgarter klugerweise hinzu!

Ein neuer Schienenweg in Afrika

Eine neue große Eisenbahnverbindung in Afrika steht vor ihrer Eröffnung. Es handelt sich um die Bahnlinie, die Betra, die Hauptstadt des portugiesischen Mozambique, mit Port Johnston im englischen Nyassa-Land verbindet. Sie überschreitet den Zambesi-Fluß an der Stelle, wo er die Grenze zwischen dem portugiesischen und dem englischen Gebiet bildet; ihre Hauptbedeutung liegt darin, daß sie die außergewöhnlich fruchtbare und für die europäische Kolonisation besonders geeignete Zone des Nyassa-Sees unmittelbar mit dem Meere verbindet. Der Bau der Eisenbahn hat große Schwierigkeiten geboten, Schwierigkeiten, wie sie sonst beim Bahnbau in Afrika nicht zu überwinden sind; es mußten lange Galerien im Fels angelegt werden; auf dem Zambesi mußte man eine Fährboot-Verbindung einrich[illegible] Die Fähre nimmt die ganzen Eisenbahnzüge mit Gütern und Reisen[illegible] auf. Die Nebenflüsse des Zambesi hat man mit großen Brücken [illegible] spannen müssen. Noch vor Ablauf dieses Jahres soll der Bah[illegible] vollendet sein. Man wird dann dem Hafen von Beira, der einen [illegible] besten an der ganzen Ostküste von Afrika ist, die Erzeugnisse des Nr[illegible] Landes zuführen können. Sie bestehen vor allem in Baumw[illegible] Tabak, Gummi und Tee und konnten bisher wegen der Schwierigk[illegible] und Kosten der Beförderung nicht genügend ausgenutzt werden. Au[illegible] dem wird das neue Eisenbahnunternehmen aber auch dazu beitr[illegible] die ganze Gegend des Zambesi, wo man sowohl auf portugiesischen [illegible] auf englischem Gebiet reiche Kohlenvorkommen festgestellt hat, [illegible] Verkehr zu erschließen. Das Gebiet des Nyassa-Sees, dessen nor[illegible] liches Ufer früher in deutschem Besitz war, gilt wegen seines g[illegible] mäßigen Klimas, der Fruchtbarkeit seines Bodens und seiner a[illegible] dehnten Wälder als besonders geeignet für die landwirtschaftliche [illegible] bauung. Es ist reich an Wasser und Gebirgen und von hervorrage[illegible] landschaftlicher Schönheit.

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

21. Jahresfest des Ev. Jungmännervereins Memel

Das 21. Jahresfest eines Vereins ist wie kein anderer Zeitpunkt geeignet, einen Blick rückwärts und vorwärts auf die Entwickelung des Vereins zu werfen, ehe die Schwelle vom Jünglings- zum Mannesalter überschritten wird. Diesen bedeutungsvollen Tag beging letzten Sonntag der Evangelische Jungmännerverein Memel im Schützenhaus. Leider waren, wohl infolge der plötzlich eingetretenen heftigen Kälte, nicht allzuviel Anhänger und Freunde des Vereins erschienen. Schade, denn die Mitglieder gaben sich mit Erfolg alle Mühe, den Anwesenden einen tiefen Einblick in den Geist des Vereins zu gewähren, und manch gutes Wort für Jung und Alt wurde gesprochen. Ein gemeinsamer Gesang, „Blühende Jugend", leitete das Fest ein, worauf Pfarrer Körner, der Vorsitzende des Vereins, die Begrüßungsansprache hielt. Darin führte er u. a. aus:

In diesem Jahr suchen wir wiederum der Gemeinde und unseren Freunden zu zeigen, daß wir nicht schläfrig gewesen sind. Wir haben mit gearbeitet, mit geschafft. Es ist wohl so üblich, daß man beim Jahresfest denen, die dem Verein zugetan sind, einen kleinen Ueberblick über das Schaffen und Wirken des Vereins darbietet. Das beste Freilich, was wir getan und gewirkt haben, das läßt sich nicht mit Worten sagen. Die stillen Stunden, in denen wir im Vereinslokal zusammengekommen sind und in denen wir in harmloser Fröhlichkeit uns näher gekommen sind, der Freund dem Freunde, die können wir freilich hier nicht so klipp und klar darlegen. Ich glaube aber versichern zu können: gerade in diesen stillen Stunden liegt der Herzpunkt des Vereins, das Wesentliche, das Allerbeste. Daneben sind wir ja mit einigen größeren Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit getreten. Im Februar haben wir einen Lichtbilderabend veranstaltet, der sehr gut besucht war. Dann haben wir ein Sommerfest gehabt draußen in Königswäldchen und mitgewirkt haben wir auch zum Erntedankfest. Das aber ist mir das wichtigste in dem großen Vereinsleben, daß Ihr, die Ihr zu uns gehört, die Empfindung habt: Dieser Jungmännerverein wurzelt mitten drin in der Gemeinde. Deshalb suche ich die Aufmerksamkeit der Gemeinde immer wieder auf diesen Verein zu lenken, damit Ihr es erfahrt und spürt: Wir haben da in unserer Gemeinde einen Verein, der an den jungen Leuten arbeitet, so gut er kann. Unser Ideal ist, aus jedem jungen Menschen von innen heraus einen tüchtigen, lieben, guten Menschen heranzuziehen. Freilich, junge Leute sind furchtbar schwer zu ziehen und gerade in den Jahren, wo sie die Fesseln der Jugend abgestreift haben, ins Leben hinausgehen, knospen und wachsen wie ein Baum im Frühling. Da ist es so schwer, sie in ganz bestimmte Bahnen zu lenken, da schlägt fast jeder junge Mensch mal über die Stränge. Verurteilt deshalb die Arbeit und das Streben unseres Vereins nicht. Ich betrachte dieses Jahresfest unseres Vereins schlechthin als einen Gemeindeabend. Die Gemeindeabende sind leider eingeschlafen. Die Kosten für diesen Saal sind außerordentlich groß. Deshalb begrüßen wir es umso dankbaren, daß unser Vereinsmitglied Herr Marquardt sich in der Ueberlassung dieses Saales so außerordentlich entgegenkommend gezeigt hat. Und nun bitte ich, arbeitet mit an unserem Verein, an unserer Jugend.

Nach Deklamation und Chorgesang, letzterer ausgeführt von dem unter Fräulein Einars stehenden Jungmädchenbund, überbrachten die Vertreter der Brudervereine, Pfarrer Böhmeleit namens des Jünglingsvereins Memel-Land und Pfarrer Prieß im Namen des Reformierten Jünglingsvereins, dem festgebenden Verein herzliche Glück- und Segenswünsche. Ein Vereinsmitglied brachte hierauf etwas, was man hier so selten hört, ein Melodrama wirkungsstark zum Vortrag, das Melodrama „Stille Nacht, heilige Nacht".

Darauf hielt Oberlyzealdirektor Prof. Dr. Orlowski die Festansprache. Die von unendlicher Heimatliebe durchdrungenen Worte gipfelten in einem Gelöbnis der Treue zur Heimat. Es ist für den Jugenderzieher, so sagte er u. a., nicht nur eine Ehrenpflicht, sondern eine Herzensfreude, mit der Jugend zu gehen, auch noch, nachdem sie den Schulstaub von den Füßen geschüttelt hat, und teilzunehmen an ihren Arbeiten, an ihren Sorgen und auch an ihren Freuden. Mögen diese auch klein und bescheiden sein, die Jugend ist ja so gern froh und so leicht zufriedengestellt. Einen Gruß möchte ich dem Verein entbieten und ein herzliches Segenswort für die Arbeit im neuen Jahr. Aber noch etwas anderes möchte ich Ihnen mitgeben: Arbeit ist die Losung für den Menschen, harte Arbeit, wenn er einmal die Schule verlassen hat. Und gelten soll diese Arbeit in erster Reihe der Heimat, dem Fleck, auf dem der Mensch geboren ist, wo er seine Lieben hat. Deswegen möchte ich Ihnen heute sprechen von der Liebe zur Heimat. Heimatliebe, Heimatgefühl, Heimatfreude und Heimatsehnsucht ist ja jedem Menschen eingeboren. Wir alle kennen es, aber künden, in Worte kleiden, das können wir nicht alle. Das ist nur wenigen Gottbegnadeten gegeben, und das sind die Dichter. Und so werden Sie mich heute oft in Dichterworten sprechen hören. In Prosa und Poesie schilderte Direktor Orlowski den die Heimat verlassenden Jüngling, seine Sehnsucht nach ihr in der Fremde und seine Rückkehr. Wer aber in der Fremde seine Familie gründet, muß draußen aushalten, muß Wurzel fassen. Seine rechte Heimat jedoch wird er niemals vergessen. Die rechte Heimat ist eine Mutter, die zweite eine Stiefmutter. Viele müssen sich mit der Stiefmutter begnügen. Heimatlos aber ist das schlimmste. Das hat unsere ostpreußische Dichterin Frida Jung kennen gelernt. In ihren Worten ist das große Heimweh ausgesprochen: Du fragtest mich, mein Kind, was Heimweh ist. An deiner Frage kann man es verspüren, du kennst es nicht, sonst würdest du nicht rühren an diesen unbeschreiblich wehen Schmerz, der sich in das verlassene Menschenherz gleich einem Stachel senkt und bohrt und frißt. Geh spielen, Kind, frag' nicht, was Heimweh ist. Fort sprang das Kind. Ich aber hab' ins Kissen begraben mein verhärmtes Angesicht und habe laut vor Heimweh schluchzen müssen. Ich weiß, ich weiß es längst, was Heimweh ist, und wie es bohrt und nagt und sticht und frißt." Die Heimat für jeden Heimatlosen ist das All. Die schweren hinter uns liegenden Jahre haben viele heimatlos gemacht. In fremder Erde liegen sie gebettet. Ihre Heimat hat zu sein in unseren Herzen. Sie halten im Glauben, daß sie für das Gute kämpfen. Und den Glauben, daß es gut werden muß, diesen heiligen Glauben, den haben wir zu übernehmen. Das neue Vaterland, der neue Glaube wird neue Liebe heischen von der Zeit. Das ist der Sinn des großen Sterbens. Wald, Meer und Heide, das ist das Geschmeide, das ist das, was uns die Heimat so lieb macht, der man die Treue halten muß. Wenn es um die Heimat geht, muß jeder denken, er stünde allein und es käme ganz allein auf ihn an, nicht sich feige drücken. Luther sagt: „Niemand lasse den Glauben daran fahren, daß Gott durch ihn eine große Tat will." Zusammengefaßt nehmen Sie dieses Wort mit in die Arbeit des nächsten Jahres. Den Segen dazu mag der geben, der uns in der größten und furchtbarsten Not die festeste Burg ist.

Pfarrer Körner dankte dem Festredner und betonte: Wir geloben an dieser Stelle, unserer Heimat treu zu bleiben. Gleichzeitig dankte er den beiden Vertretern der Brudervereine für die überbrachten Glückwünsche sowie dem Schwesterverein, dem Ev. Jungmädchenbund, der so bereitwillig dem Abend durch schöne Gesänge die rechte Weihe gebe. Das gemeinsam gesungene Lied „Ein feste Burg" beschloß den ernsten Teil des Abends. Der zweite Teil übertraf den ersten noch an Reichhaltigkeit. Deklamationen, Chorgesänge, die Aufführung eines kleinen Theaterstücks „Der blaue Montag" (eigentlich „Gegen den blauen Montag"), turnerische Vorführungen, bestehend aus Freiübungen, Barrenturnen und Pyramiden, und gemeinsamer Gesang wechselten kurzweilig ab und zeigten mit klarer Deutlichkeit den Geist, der den Verein beherrscht und der wiederholt in die Worte zusammengefaßt wurde: Frisch, frei, fröhlich, fromm.

Bevor die Anwesenden nach einem gemeinsamen Gesang auseinandergingen, hielt Lic. Kowalewski eine Schlußansprache, die wir ebenfalls, wie die anderen Ansprachen, stark gekürzt wiedergeben, um sie so der Vergessenheit zu entreißen. Lic. Kowalewski sagte: Der Eindruck des Festes ist: es war kein Gang, der vergeblich gemacht wurde. Es war ein Tag, von dem man sagen kann: Der Herr hat ihn gemacht. Und Dank allen unseren lieben jungen Leuten, die sich soviel Mühe gemacht haben, um diesen Tag mit feierlicher Weihe zu umgeben. Wenn es nur das wäre, was wir in den paar Stunden gesehen haben, wenn wir nur das mitnehmen wollten, was unser Auge und Herz erfreut hat, meine Lieben, dann wäre es nichts weiter als eine Unterhaltung für den Augenblick. Und unsere lieben Jungen wollten noch mehr haben an diesem Tag. Dieser Tag sollte wieder ein Markstein sein in der Geschichte ihres Bundes. Und wenn wir tiefer sehen, meine Lieben, so wollen wir aus dieser Stunde das eine mitnehmen: Hinter all dem, was wir gesehen haben, hinter dem edlen Wettstreit der Kräfte, hinter den Gesängen, die uns ins Herz hineingesungen wurden, hinter den ernsten Worten von der Heimat und von der Liebe zur Heimat, hinter dem allen wollen wir sehen einen König, den König der Seele. Ich muß denken an ein Bild, das ich irgendwo in einer Schule gesehen habe. Das Bild benannte sich „Der Wettlauf". Auf dem Bilde waren ein paar laufende Jünglinge, die Nerven, die Muskeln angespannt zu höchster Kraft, die Augen fest gerichtet auf das Ziel. Das ist unsere Jugend. Auch in diesem edlen Wettstreit haben wir sie hier gesehen. Aber wenn ich jenes Bild immer wieder ansah, dann fiel mir schließlich das eine auf: es war doch unangenehm, zu sehen, daß diese Jünglinge immer nur laufen, daß das Ziel ihnen immer nahe bevorstand, aber man sie nie am Ziele sah. Liebe Freunde! Solch eine Jugend brauchen wir nicht. Das ist das Volk, das alt geworden ist in den Jahren 1914 bis 1921, das Volk, das jagte immer nach einem Ziel und vor dem Ziel zusammenbrach unter Blut und Tränen. Das ist das vergangene Geschlecht, das sich heute abjagt um den Wert eines lumpigen Papierfetzens. Diese Menschen, die immer laufen und nie nach dem Ziel kommen, das ist unsere kommende Jugend nicht. Und es war uns wohl allen heute eine Freude, zu hören soeben noch aus jungem Munde: Wir brauchen mehr, viel mehr. Und das hat uns wohl dieser Abend gesagt: Unsere Jugend läuft nicht bloß, sondern sie hat schon einen Punkt, in dem sie das Ziel erreicht.

Weihnachtsglocken läuten schon heute in diesen Abend hinein. Und da, meine Lieben, wollen wir jetzt noch am Schluß des Abends einen Augenblick stille halten an der Krippe von Bethlehem. Im Kinde liegt der Anfang. Und wie wir heute in dieser Zeit alle fühlen, in unserem Volk, in dieser Heimat muß ein neuer Anfang gemacht werden, so wollen wir bei dem Kinde anfangen. Die Jugend, die ihre höchsten Ideale suchte in einem lächerlichen Herrenmenschentum, beherrscht von Phrasen, die sie garnicht verstand, die Jugend, die ihr höchstes Ziel darin sah, äußerlich dazustehen als der Herr der Jahrhunderte, und innerlich so schlapp war, daß sie zusammenbrach vor irgendeiner schmutzigen Mädchenschürze, die Jugend wollen wir nicht haben. Und die wollen unsere jungen Leute auch nicht haben. Das Kind von Bethlehem weist ihnen den Weg. Da ging hinaus der eine Mann über die Erde, der, was kein anderer vor ihm gekonnt, den Mut gefunden hatte, auch einmal Nein zu sagen. Und wenn ich Euch, meine lieben jungen Freunde, noch ein Wort heute sagen darf, so ist es dies: Einmal findet den Mut, Nein zu sagen und zu fliehen, zu fliehen vor dem Schmutz der Straße. Und nun wollen wir hinausgehen mit dieser Gewißheit: wir haben junge Leute unter uns, denen bedeutet der Name Jesus etwas. Ich schreibe ihn groß in ihr Leben. Es sind keine Mucker, ach nein, das wollen sie nicht werden und werden sie auch nicht sein. Aber sie können in Ehrfurcht erzittern vor dem lebendigen Gott. Und der soll uns Mut geben zum Streit. Das soll das Bleibende sein, was wir mitnehmen wollen aus diesen Abendstunden, und dann vorwärts mit Gott. Ueber uns sind ewige Sterne.

Körperkultur und Staatssteuern

Der Zehlendorfer Turn- und Sportverein von 1888 hat, so berichtet die „Deutsche Turn-Zeitung", zur Anlage eines großen Sport- und Spielplatzes ein Gelände im Zinnowwalde erworben und dazu eine Anleihe von 180000 Mark von seinen Mitgliedern aufgenommen. Die Grundschuld kann aber erst dann ins Grundbuch eingetragen werden, wenn der Verein die Grunderwerbssteuer von 12000 Mark bezahlt hat. Im Hinblick auf die hohe Bedeutung der turnerischen und sportlichen Betätigung für die Volksgesundheit wurde versucht, beim Finanzministerium den Erlaß dieser Steuer zu erreichen, doch sind die darauf gerichteten Bemühungen des Vereins bisher ohne Erfolg geblieben, was unter den Mitgliedern Entrüstung hervorgerufen und die Leitung veranlaßt hat, in der Vereinssitzung es offen zum Ausdruck zu bringen, daß die Behörden zwar in ihren öffentlichen Bekundungen für die Pflege von Turnen und Sport alles mögliche versprechen, daß sie aber in der Praxis, wenn es einmal gilt, den guten Willen in die Tat umzusetzen, völlig versagen.

Im Memelgebiet haben wir einen ähnlichen Fall. Hier soll von den den memelländischen Turn- und Sportvereinen gemachten Geldspenden die sogenannte Schenkungssteuer, eine Steuer auf Schenkungen unter Lebenden, erhoben werden. Das würde bedeuten, daß man die Wirkung dieser rein gemeinnützigen Zwecken dienenden Spenden teilweise außer Kraft setzen würde. Bedenkt man ferner, daß unsere der körperlichen Ertüchtigung dienenden Vereine wenig finanzkräftig sind, dann muß eine solche Steuer geradezu als Härte empfunden werden. Man kann nur dringend wünschen, daß die memelländischen Behörden in diesem Falle eine Ausnahme machen und von der Besteuerung der in Frage kommenden Schenkungen Abstand nehme.

V. f. B.-Königsberg ostpreußischer Fußballmeister

Zum Endspiel um die Meisterschaft von Ostpreußen trafen sich der Verein für Bewegungsspiele Königsberg und der Sportverein Lituania Tilsit auf dem Herzogsacker in Königsberg. V. f. B. war anfangs meist im Angriff und drängte zeitweise sehr heftig, ohne einen Erfolg zu erzielen, auch einige energische Vorstöße Lituanias blieben erfolglos. Erst nach der 30. Minute wurde das erste Tor für Königsberg erzielt. Nach der Halbzeit war der Kampf ziemlich offen, wenn auch Tilsit mehr im Angriff war. Einem Zufall verdankte V. f. B. das zweite Tor. Dann ging aber Tilsit scharf vor und brachte das Königsberger Tor oft in Bedrängnis. Dem Mittelstürmer der Tilsiter gelang es, das erste Tor für Tilsit zu erringen. Mehrere Gelegenheiten zum Schuß wurden dann von Tilsit verpaßt. Ein Vorstoß der Königsberger führte dann zum dritten Tor für V. f. B. Kurz vor Beendigung des Spiels konnte Tilsit durch einen energischen Angriff das wohlverdiente zweite Tor erzielen und mußte sich mit 3 : 2 als geschlagen bekennen. E.

Neuer deutscher 60-Meter-Weltrekord. Beim Berliner Hallensportfest im ausverkauften Sportpalast gelang es Rau, den 60-Meter-Weltrekord zu überbieten. Er hatte schon den Vorlauf in 6,9 Sekunden erledigt, also eine Zehntel Sekunde besser als der Weltrekord über diese Strecke. Im Endlauf kam er zwar schlecht vom Start, war aber bald am Felde und ging in den letzten zehn Metern an die Spitze. Er gewann sicher, wobei er seinen ersten Rekord noch um eine Zehntel Sekunde, also auf 6,8 Sekunden, verbesserte.

Veranstaltungen:

M. T. V. Memel, Spielabteilung, Montag abend 7½ Uhr Generalversammlung im Preußischen Hof (Vorstandswahl).

Vergangenheit und Gegenwart des ostdeutsch[illegible] Rasensports

Von Kurt Klawitter-Danzig-Langfuhr

Nur selten hört man etwas über die Entwickelung des Balti[illegible] Rasen- und Wintersportverbandes, und noch seltener etwas über[illegible] seit 1908 regelmäßig zum Austrag kommenden Fußballmeisterschaftsspiele, die mit der Ermittelung des baltischen Meisters ihren [illegible]punkt erreichen. Wenn der Osten an die westdeutschen Verbände [illegible] heute noch in keiner Weise heranreicht, so ist trotz alledem ein ge[illegible]tiger Fortschritt in der Spielstärke und, was viel wesentlicher ist, [illegible] große Verbreitung des Spieles in dem gesamten östlichen Gebiet [illegible] zustellen. Mit der Verbreitung des Spieles hat die Spielstärke je[illegible] nicht gleichen Schritt gehalten.

Während bis 1908 die einzelnen Vereine des damaligen Verba[illegible] gebietes Ostpreußen, Westpreußen und Hinterpomm[illegible] sich lediglich auf Gesellschaftsspiele beschränkten, ist seit der Gründ[illegible] des Verbandes im Januar 1908 eine wesentliche Aenderung ei[illegible] treten. Von diesem Zeitpunkt ab fanden alljährlich nach Ermitte[illegible] der damaligen neun Bezirksmeister die Spiele um die Verba[illegible] meisterschaft nach dem Pokal-System statt. Meist standen sich [illegible] Königsberg und Danzig in der Endrunde gegenüber. Kön[illegible]berg, das von jeher in Anbetracht der größeren Vereinszahl Da[illegible] überlegen war, vermochte auch in den meisten Fällen immer als Si[illegible] hervorzugehen. Prussia-Samland und Verein für Bewegungsspi[illegible] Königsberg, zwei schon seit Beginn des ostdeutschen Rasensports sch[illegible] Konkurrenten, gewannen abwechselnd die Königsberger Meisterse[illegible] Als dritter Verein, der innerhalb des Verbandes eine führ[illegible] Stellung einnahm, galt der Ballspiel- und Eislaufverein Danzig [illegible] Verein für Leibesübungen), der auch in der Regel in der Endr[illegible] der Meisterschaft zu finden war. Nur einmal seit der Gründung [illegible] Verbandes mußte der Ballspiel- und Eislaufverein im Jahre 1912 [illegible] damals stark aufkommenden Sportverein Ostmark die Meisters[illegible] überlassen. Aehnlich ging es in Ostpreußen. Zur gleichen Zeit [illegible] sich Lituania-Tilsit für die Endrunde der Meisterschaft qualifiz[illegible] Eine Aenderung ist erst in der Zeit nach dem Kriege eingetreten. [illegible] war der Verband 1914 um Stettin erweitert worden, doch in di[illegible] Jahre vermochten sich die Stettiner noch nicht durchzusetzen. Der s[illegible] an Flächeninhalt bei weitem größer gewordene Verband war schlie[illegible] gezwungen, nach dem Wiederaufleben des Sportes im Jahre 1919 [illegible] großes Gebiet neu einzuteilen. Auf dem ersten Verbandstage, als [illegible] Vereine wieder einen regelrechten Betrieb aufgenommen hatten, w[illegible] im Elbing die Gliederung in vier Kreise beschlossen. Neben Ostpreu[illegible] bildete der Freistaat Danzig einen besonderen Kreis für sich, währ[illegible] Pommerellen zunächst selbständig gemacht und als vierter Kreis [illegible] klärt wurde.

Im ehemals westpreußischen Gebiet schwanden allmählich alle [illegible] sichten auf eine günstige Entwickelung des Sportes, und erst in neu[illegible] Zeit ist es wieder gelungen, zunächst wenigstens zwischen Danzig [illegible] Pommerellen einen wenn auch nur beschränkten Wettspielbewerb [illegible] zunehmen. Der Verkehr zwischen den übrigen Kreisen litt im al[illegible] meinen unter den großen Entfernungen, den hohen Eisenbahnf[illegible] preisen und dem noch nicht allzu großen Interesse der Bevölker[illegible] Es kamen nur wenige Wettspiele der führenden Mannschaften di[illegible] Kreise gegeneinander zum Austrag. Das Hauptaugenmerk [illegible] naturgemäß immer auf die Verbandsmeisterschaft gerichtet, in der [illegible] die drei Kreise Ostpreußen, Danzig und Pommern sich den Endka[illegible] liefern. 1919/20 waren als Kreismeister Titania-Stettin, Verein [illegible] Leibesübungen-Danzig und Prussia Samland-Königsberg hervo[illegible] gangen. Titania blieb in diesen Spielen Sieger, sicherte sich [illegible] ersten Male die Meisterschaft des neuen großen Verbandsgebie[illegible] konnte sie aber im darauffolgenden Jahre nicht erfolgreich verteidi[illegible] Auch in den einzelnen Kreisen fiel die Meisterschaft 1920 an and[illegible] Vereine. In Ostpreußen wurde Verein für Bewegungsspiele Mei[illegible] in Danzig ging der Turn- und Fechtverein Preußen als Sieger [illegible] vor, und in Pommern lief der Stettiner Sportklub seinem Bezwi[illegible] Titania den Rang ab. Der damals scharfe Kampf um die Verbar[illegible] meisterschaft brachte nur mit einem Punkt Vorsprung den Stettin[illegible] letzten Endes die Meisterschaft ein.

Zur Zeit ist die Lage noch ungeklärt. Zwar hat der Verein für [illegible] wegungsspiele-Königsberg im Kampf um die ostpreußische Meisters[illegible] bisher siegreich bestanden, ob es aber der Mannschaft möglich sein w[illegible] den Kreismeistertitel erfolgreich zu verteidigen, ist recht fraglich. [illegible] Danzig ist die Lage ähnlich. Der Verteidiger, Turn- und Fechtver[illegible] Preußen, wird der starkaufkommenden Schutzpolizei wahrscheinlich [illegible] Sieg überlassen müssen. In Pommern hat Stettin einen erhebli[illegible] Vorsprung in der Spielstärke aufzuweisen, so daß die Meisterschaft [illegible] ziemlicher Sicherheit wiederum an Titania fallen wird, den Mei[illegible] von 1919/20.

In den Jahren seit Bestehen des Baltischen Rasen- und Win[illegible] sportverbandes fiel die Meisterschaft, wie schon erwähnt, meistens [illegible] Ostpreußen. Seit 1908/09 errang diese die Sportvereinigung Pru[illegible] Samland-Königsberg drei mal, der Verein für Bewegungsspiele [illegible] nigsberg zwei mal, der Ballspiel- und Eislaufverein Danzig (seit [illegible] Verein für Leibesübungen), Lituania-Tilsit und nach dem Kri[illegible] Titania-Stettin und Stettiner Sportklub je einmal. Die Meisterscha[illegible] schlußspiele seit 1908 hatten folgende Ergebnisse:

1908/09: Verein für Bewegungsspiele Königsberg gegen Ballsp[illegible] und Eislaufverein Danzig 9:1.

1909/10: Prussia Samland-Königsberg gegen Ballspiel- und E[illegible] laufverein Danzig 2:1.

1910/11. Lituania-Tilsit gegen Ostmark-Danzig 4:2.

1911/12: Ballspiel- und Eislaufverein Danzig gegen Verein [illegible] Bewegungsspiele Königsberg 3:2.

1912/13: Prussia Samland-Königsberg gegen Ballspiel- und E[illegible] laufverein Danzig 7:1.

1913/14: Prussia Samland-Königsberg gegen Ballspiel- und E[illegible] laufverein Danzig 5:1, Prussia Samland gegen Titania-Stettin [illegible] Titania gegen Ballspiel- und Eislaufverein 4:2.

1914/19: nicht ausgetragen.

1919/20: Titania-Stettin gegen Verein für Leibesübungen-Dan[illegible] 2:0, Verein für Leibesübungen gegen Prussia-Samland 1:0, Tita[illegible] gegen Prussia Samland 2:1.

1920/21: Stettiner Sportklub gegen Turn- und Fechtverein-Dan[illegible] 6:1, Verein für Bewegungsspiele-Königsberg gegen Turn- und Fe[illegible] verein Preußen 0:0, Stettiner Sportklub gegen Verein für Bewegun[illegible] spiele-Königsberg 2:1.

In den Vorrunden zur deutschen Meisterschaft hat der Balti[illegible] Rasen- und Wintersportverband eigentlich erst seit 1914 günstiger ab[illegible] schnitten. Damals gelang es Prussia Samland, gegen den Meister d[illegible] Verbandes mitteldeutscher Ballspielvereine das günstigste Resultat al[illegible] bis dahin zum Austrag gekommenen Spiele herauszuholen. Die K[illegible] nigsberger leisteten dem Leipziger heftigen Widerstand, wurden all[illegible] dings 1:4 geschlagen. Günstiger schnitt der Stettiner Sportklub [illegible] diesem Jahre ab, denn er verlor gegen den Berliner Meister Vorwä[illegible] nur knapp mit 1:2. Die besten Resultate als Vertreter des Baltenv[illegible] bandes hatte jedoch Titania aufzuweisen. 1920 gewann die Mannsch[illegible] in der Vorrunde gegen Arminia-Hannover mit 2:1, unterlag dann al[illegible] in der Zwischenrunde, wie nicht anders zu erwarten war, gegen d[illegible] ersten Fußballklub Nürnberg, den jetzigen deutschen Meister, mit [illegible] ein Erfolg, der immerhin eine günstige Weiterentwickelung des [illegible] deutschen Rasensports erkennen läßt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Beubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.